Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 7. März 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. — No. 55

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Wieder lebhafter.

Der Krieg um Manila.—Mehrere amerikanische Regimenter und ein Kanonenboot vertreiben einige tausend Filipinos aus einer verschanzten Stellung.—Soll es bald einen „Hauptschlag" geben?

Manila, 7. März. Die Filipinos zu San Juan del Monte, mehrere Tausend Mann stark, wurden heute mit großem Verlust von den Amerikanern aus ihrer Stellung getrieben. General Hales Brigade, welche die Wasserwerke von Manila besetzt hält, rückte um halb 7 Uhr Morgens auf San Juan del Monte vor, nachdem in einer Konferenz der Regiments- und Brigade-Befehlshaber ein Angriff beschlossen worden war. Hale's Streitmacht drang in Gestalt eines V vorwärts, um die genannte Streitmacht der Filipinos völlig von zwei Seiten einzuschließen und an der dritten hinauszudrängen; auf der westlichen Seite war das Wyoming-Regiment und auf der östlichen das Nebraska- und das 20. Infanterie-Regiment. Außerdem fuhr ein Kanonenboot den Fluß herauf, um die Filipinos auf dem Rückweg zu bombardiren. (Von der dritten Seite her.)

Der vereinte Angriff wurde mit großem Ungestüm unternommen, und bald flohen die Filipinos aus ihren Erd-Wällen, von den Amerikanern heiß verfolgt. Wie schon erwähnt, war ihnen der Rückzug von zwei Seiten abgeschnitten, und als sie sich nach der dritten Seite, dem Pasigfluß zu, wandten, wurden sie erbarmungslos von dem Kanonenboot beschossen. Sie wurden eine beträchtliche Strecke an der Flußfront entlang getrieben, wo sie sich übrigens im Gehölz befanden und in lauter kleine Abtheilungen auflösten. Ihr Verlust ist nicht genau bekannt, war aber jedenfalls groß. Die Amerikaner hatten blos einen Verwundeten zu verzeichnen, den Gemeinen Speach vom Nebraska'er Regiment.

Am Fluß machten die Landtruppen der Amerikaner Halt und ruhten sich aus.

Während die Filipinos einen Theil ihrer Streitkräfte um die Wasserwerke herum konzentrirt hatten, machten sie doch keinen direkten Versuch, dieselben zu erobern.

Abtheilungen der Brigaden von General Hall und General Wheaton säuberten heute das umgebende Land noch weiter.

Während der Nacht war es ruhig gewesen. Bei Tagesanbruch entdeckte man, daß die Filipinos auf der anderen Seite des Flusses, gegenüber San Pedro, eine Kanone aufzupflanzen suchten. Sie wurden sofort vom 6. Artillerie-Regiment bombardirt und antworteten mit einem Gewehrfeuer; ein Kanonenboot aber trieb sie durch die Schüsse von seinen Schnellfeuer-Geschützen wieder weg.

In der jüngsten Zeit haben die Filipinos an verschiedenen Punkten Geschütze aufgepflanzt; auch scheinen sie neue Vorräthe rauchschwachen Pulvers erhalten zu haben.

Die Amerikaner haben zu Iloilo, Negros und Cebu Postämter eingerichtet.

Washington, D. C., 7. März. Es heißt, daß binnen zwei Wochen General Otis den längst beabsichtigten großen Schlag gegen die Filipinos führen werde, nachdem er noch seine weiteren Verstärkungen, in Höhe von etwa 4800 Mann, erhalten hat. Er erwartet, daß dann den Filipinos wenigstens die Kraft und Gelegenheit zu neuen Angriffen gänzlich genommen werde, und sie tiefer in die Insel Luzon hinein getrieben würden. Es ist auch hohe Zeit für die Amerikaner, da die tropische Regensaison sehr nahe ist, und die amerikanischen Truppen den aufreibenden kleinen Guerillakrieg nicht mehr viel länger ertragen wollen.

Washington, D. C., 7. März. Das Kanonenboot „Princeton", eines der Boote, welche das Geschwader Deweys zu Manila noch weiter verstärken sollen, traf zu Aden, Arabien, ein und fuhr nach Colombo weiter.

Cubanisches.

Havana, 7. März. General Gomez hat bis jetzt keine befriedigende nähere Auskunft über die 25,000 Mann cubanischer Truppen gegeben, die, wie er sagt, auf Löhnung Anspruch hätten. General Brooke sagt, die bekannten 3 Millionen Dollars sollten nur an wirkliche cubanische Soldaten ausgezahlt werden.

Wie aus Santjago de Cuba gemeldet wird, herrscht dort sehr große Unzufriedenheit über die, von hier aus erfolgte Beschneidung der öffentlichen Bewilligungen für jene Provinz, wodurch eine Menge Personen wieder arbeitslos wurden.

Aus unbekanntem Beweggrund.

Arthur, Ill., 7. März. Bertha Hood, eine angesehene junge Dame von 17 Jahren und Tochter eines wohlhabenden Landwirthes 2½ Meilen südlich von hier, erschoß sich mit einer Winchester-Büchse, resp. verletzte sich tödtlich. Man kennt keine Ursache der Verzweiflungsthat.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 7. März. Beide Häuser der Staats-Gesetzgebung traten heute wieder zusammen, thaten aber so gut wie gar nichts. Nur im Abgeordnetenhaus wurden einige Vorlagen von untergeordneter Bedeutung zur zweiten und dritten Lesung vorgerückt.

Witterungs-Unbilden.

Schneesturm- und Hochfluth-Nachrichten.

Cleveland, 7. März. Unsere Stadt ging in einem Schneesturm schlafen und wachte in einem Schneewehen auf. Wir haben jetzt den stärksten Schneefall des ganzen Winters, und an vielen Stellen ist der Schnee hoch aufgethürmt. Es dauerte heute lange, bis einige elektrische Straßenbahn-Wagen in Betrieb gesetzt werden konnten. Aehnliche Nachrichten kommen auch aus Nachbar-Gegenden. Das erwartete starke Fallen der Temperatur stellte sich übrigens nicht ein; der niedrigste Punkt, auf welchen das Thermometer sank, ist 21 Grad über Null. Man erwartet aber bis heute Abend viel kälteres Wetter.

Louisville, 7. März. Die Brücke über den Creek zwischen Worthyville und Carollton stürzte infolge des Hochwassers zusammen, während ein Omnibus darüber fuhr. Es sollen mehrere Personen ertrunken sein.

(Worthyville liegt an der Louisville & Nashville-Bahn, zwischen Louisville und Cincinnati.)

Charlestown, W. Va., 7. März. — Ganz unerwarteterweise wurde diese Gegend von einem starken Schneefall heimgesucht, — gerade als man glaubte, daß das Schlimmste von der Ueberschwemmung vorüber sei. Vergangene Nacht war die Stadt ohne Beleuchtung und Heizung, da auch die Gas- und die Elektrizitäts-Anlagen noch immer unter Wasser stehen.

Die Lebensmittel werden sehr knapp und sind in vielen Familien völlig ausgegangen; das Hochwasser verhindert weitere Zufuhr. Dabei wimmelte verflossene Nacht die Stadt von Betrunkenen; der Bürgermeister ließ die Wirthschaften schließen, aber es sind auch ohnedies noch Spirituosen genug vorhanden. Das Stadtgefängniß ist mit „Gästen" gefüllt.

Der Staatsgouverneur mußte in einem Boot von seiner Amtswohnung nach seinem Bureau im Kapitolsgebäude fahren, obwohl letzteres nur auf der andern Seite der Straße liegt, in welcher aber das Wasser beinahe 5 Fuß hoch steht. Das Courthaus und das Rathhaus sind ebenfalls völlig von Wasser umgeben.

New York, 7. März. Auf das schöne Frühlingswetter, dessen sich die Stadt einige Tage hindurch erfreute, folgte wieder ein Schnee- und Froststurm, welcher den Straßenbahn-Verkehr in's Stocken brachte.

Aehnlichlautende Berichte kommen von vielen anderen östlichen Plätzen. Der Sturm dehnte sich über das ganze nordatlantische Küstengebiet aus.

Ausland.

Verurtheilung eines Spions.

Leipzig, 7. März. Der erwähnte Prozeß gegen Alfred Desire Goldhuber von Paris vor dem Reichsgericht, wegen Spionage, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu fünf Jahren Strafhaft bei harter Arbeit. Die Regierung hat in diesem Fall ausnahmsweise eine öffentliche Erklärung für die Strenge des Urtheils abgegeben. Sie sagt, das Beweismaterial habe gezeigt, daß Goldhuber von verantwortlichen Beamten einer auswärtigen Regierung beauftragt worden sei, eine systematische Spionage in Elsaß-Lothringen zu betreiben, und daß er wichtige geheime Nachrichten von Straßburg und von Metz aus an seine Auftraggeber gesandt habe.

Aus Kunstkreisen.

Dresden, 7. März. Das neue militärische Lustspiel „Auf Straf-Urlaub", das von Gustav v. Moser und Herrn v. Trother verfaßt wurde, ist hier zum ersten Male gegeben worden, und zwar mit glänzendem Erfolge. Auch das Königspaar erfreute sich der heiteren Dichtung.

Berlin, 7. März. Mit glänzendem Erfolg hat Agnes Sorma ein Gastspiel im Lessing-Theater eröffnet. In ihrer Rolle als Nora wurde sie geradezu mit Beifall überschüttet.

Neue Sprachen-Verordnung?

Wien, 7. März. In eingeweihten Kreisen will man wissen, die Regierung werde in den nächsten Tagen ein Sprachengesetz erlassen, in welchem ein Theil der deutschen Wünsche berücksichtigt wird. So erfreulich ein solches Gesetz für das Deutschthum wäre, so glaubt man hier nicht, daß sich Graf Thun-Hohenstein von seinen tschechischen, polnischen und slovenischen Freunden losmachen kann, ohne die parlamentarische Versperrungs-Politik auf die heutige Majorität zu verlegen, was noch gefährlicher für den österreichischen Parlamentarismus werden könnte, als die deutsche Versperrungs-Politik.

Das kranke belgische Königspaar.

Brüssel, 7. März. Die Königin Marie, welche bekanntlich an Lungen-Entzündung leidet und gestern Abend einen bedenklichen Rückfall erlitten hatte, verbrachte eine bessere Nacht, als erwartet wurde, und ist heute etwas wohler, obwohl noch nicht außer Gefahr. Ihr Gemahl, König Leopold, ist übrigens zur Zeit gleichfalls krank.

Italien tritt drohend auf.

Peking, China, 7. März. Es wird offiziell bestätigt, daß der italienische Gesandte die Beziehungen zum chinesischen Rath des Auswärtigen abgebrochen hat. Wie man hört, ist Italien im Begriffe, noch mehr Kriegsschiffe zu senden, um die San Mun-Bai einfach gewaltsam in Besitz zu nehmen.

Knorr tritt zurück.

Als Oberbefehlshaber der deutschen Flotte.

Berlin, 7. März. Admiral v. Knorr hat als Oberbefehlshaber der deutschen Marine abgedankt. Sein Rücktritt wurde übrigens schon seit einiger Zeit erwartet.

Mrs. Kipling dankt dem Kaiser.

Berlin, 7. März. Kaiser Wilhelm hat, durch Vermittelung des deutschen Botschafters in der amerikanischen Bundeshauptstadt, ein Telegramm an die Gattin des englischen Dichters Rudyard Kipling in New York erhalten, worin sie ihm Dank für die gestern erwähnte Sympathie-Depesche des Kaisers anläßlich der Erkrankung ihres Gatten ausspricht. Von dieser kaiserlichen Depesche wird übrigens hier besonders viel gesprochen. Es wird nicht bestritten, daß sie zunächst einen Höflichkeits- und Anerkennungs-Akt bedeute, zugleich aber wird hinzugefügt, ihre Fassung (der Kaiser spricht u.A. von der „gemeinsamen großen Rasse") sei sorgfältig darauf berechnet, zugleich einen politischen Eindruck zu erwecken, und zwar einen recht angenehmen.

Schon wieder konfiszirt.

Berlin, 7. März. Die „Staatsbürger-Zeitung" ist — zum zweiten Male seit wenigen Tagen — wegen Abdruckens einer wüthenden antisemitischen Rede des Grafen und Regierungsbeamten Pückler (zu Klein-Tschiren) konfiszirt worden. Sie behauptet jetzt, in beiden Fällen sei das staatsanwaltliche Einschreiten „auf Betreiben eines jüdischen Denunzianten-Vereins" erfolgt, und fordert in einem „Aufruf" alle antisemitischen Männer und und Frauen auf, auf die Schanzen zu eilen und ihm beizustehen „in dem neuentflammten Kampf gegen das kosmopolitische Judenthum!"

Rickert gezwungen in Ruhe versetzt.

Berlin, 7. März. Heinrich Rickert, der alte Parlamentarier und Mitbegründer der Freisinnigen Vereinigung, der seit 1870 ununterbrochen dem preußischen Abgeordnetenhause und ebenso seit 1874 dem Reichstage angehört, muß jetzt seine parlamentarische Thätigkeit unterbrechen. Auf Anordnung seines Arztes soll er die Nachwehen einer Influenza in dem idyllischen Montreux am Genfer See auskuriren.

Sollen verfolgt werden.

Berlin, 7. März. Das Armee-Verordnungsblatt theilt den Wortlaut eines kaiserlichen Erlasses mit, wonach alle Wucherer, welche Armee-Offiziere zur Annahme von Darlehen zu verleiten suchen, verfolgt werden sollen. Dieser Erlaß ist zugleich in allen Klubs angeschlagen worden, wo man vermuthet, daß dem Glücksspiel gefröhnt wird.

Die Gährung in Spanien.

London, 7. März. Eine Extra-Korrespondenz aus der spanischen Hauptstadt Madrid an die „Pall Mall Gazette" meldet:

Die Gefahr eines carlistischen Aufstandes in Spanien ist im Zunehmen, und die spanische Armee wird in ihrer vollen aktiven Stärke erhalten, um auf alle Fälle gefaßt zu sein. Und doch erwarten die Anhänger des Kron-Prätendenten Don Carlos gerade von der Armee, namentlich von den heimgekehrten Soldaten, besonders vielen Zuzug!

Uebrigens scheint es für die Freunde von Don Carlos sehr schwer zu sein, diesen zu überzeugen, daß gerade jetzt die Zeit zum Handeln gekommen sei. Dieses Hinderniß ist wahrscheinlich die Haupt-Ursache dafür, daß die Bewegung nicht schon viel weiter gegangen ist.

Madrid, 7. März. Auch die spanischen Republikaner regen sich wieder stark. In einer, soeben abgehaltenen Versammlung der republikanischen Abgeordneten einigte man sich auf eine kräftige republikanische Propaganda.

Die republikanische Zeitung „El Pais" ist beschlagnahmt worden.

Zur Dreyfus-Angelegenheit.

Paris, 7. März. Unter dem Vorsitze von Mazeau traten die Ver. Kammern des Kassationshofes zusammen und ernannten den Richter Ballot de Beaupre als Berichterstatter über das Gesuch um Revision des Dreyfus-Prozesses. Beaupre ist der Nachfolger des, vor einiger Zeit zurückgetretenen Quesney de Beaurepaire als Präsident der Zivil-Abtheilung des Kassationshofes.

London, 7. März. Die „Daily News" läßt sich aus Paris melden: Vor etwa zwei Monaten empfing der, jüngst verstorbene französische Präsident Faure einen französischen Missionär Namens Vienot, welcher von Ozeanien aus einen Ferien-Besuch in seiner alten Heimath machte. Im Laufe der beiderseitigen Unterhaltung sagte Faure, er glaube, daß Dreyfus unschuldig sei, — aber es würde schwer sein, ihn jetzt freizulassen, da dies den Ruin so vieler wichtiger Persönlichkeiten verursachen würde!

Selbstmord mit Petroleum!

Wiesbaden, 7. März. Der Großkaufmann Herman dahier begoß sich in einem Anfall geistiger Umnachtung mit Petroleum und zündete dieses an. Unter schrecklichen Qualen verschied der Unglückliche.

Die nächste intern. Sozialisten-Konferenz.

Brüssel, 7. März. Es wird angekündigt, daß am letzten Mai d. J. eine internationale Sozialisten-Konferenz in Brüssel abgehalten werden soll.

Bahn frei!

Nämlich für den Zigeuner Rigo und seine fürstliche Geliebte.

Wien, 7. März. Die Gräfin Jaranda, welche die erste Gattin des vielgenannten Zigeuner-Musikers Janos Rigos war, der mit der Fürstin v. Chimay-Caraman (früher Fräul. Klara Ward von Detroit) durchbrannte, hat eine Scheidung von Rigo erlangt. Letzterem steht es also jetzt endlich frei, seine Geliebte, die vor einiger Zeit auch Mutter geworden ist, in aller Form zu heirathen.

Oesterreich schenkt den Kretern Bauholz.

Wien, 7. März. Ein Telegramm von Athen an das „Wiener Tageblatt" meldet, daß das griechische Transportboot „Mykale" nach Triest gefahren ist, um eine große Quantität Balkenholz nach Kreta zu befördern. Dieses Holz hat die österreichische Regierung, auf Veranlassung des Kaisers Franz Josef, den Kretern geschenkt, und es soll dazu verwendet werden, Wohnungen wieder aufzubauen, die während der letzten Rebellion zerstört wurden.

Hungersnoth in Britisch-Afrika.

London, 7. März. Eine Depesche aus Mombasa meldet, daß in vielen Distrikten von Britisch-Ostafrika Hungersnoth herrsche.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Lauenburg von Matanzas, Cuba; Kaiser Wilhelm der Große von Bremen.

Abgegangen.

New York: Trave nach Bremen; Marquette nach London.

(Weitere Dampfernachrichten auf der Innenseite.)

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die Brüder der Ermordeten.

Auf der Polizeistation in Hyde Park, wo der Gattinmörder Becker jetzt gefangen gehalten wird, sprachen heute zwei Brüder der Frau vor, Otto und Fred. Hambrock, aus der Nähe von Waterford, Wis.— Die Beiden ließen sich zu ihrem Schwager führen und verlangten von demselben, er solle ihnen die Wahrheit über sein Verbrechen sagen. Becker erklärte, er habe bereits die Wahrheit gesagt. Man würde die Leiche über kurz oder lang im See finden, oder die Wellen würden sie an's Land spülen.

Inspektor Hunt läßt indessen die Suche auf dem Lande fortsetzen. Er hat gestern eine Zuschrift erhalten, worin die Vermuthung ausgesprochen ist, Becker möchte die Leiche seiner Frau an derselben Stelle vergraben haben wie den Hundekadaver, welchen man kürzlich in der Nähe des Becker'schen Wohnhauses gefunden hat, nur tiefer als diesen. Polizisten wurden beauftragt, der Sicherheit halber an der fraglichen Stelle einige Fuß tiefer zu graben, haben aber nichts gefunden.

Erhält seine Pension.

Richter Dunne ließ heute auf Ansuchen des Anwaltes Henry G. Kraft an die Verwalter des Pensionsfonds der städtischen Polizei den Befehl ergehen, dem ehemaligen Polizei-Sergeanten Benjamin F. Schnell die demselben zukommende Pension auszuzahlen. Schnell, der damals noch Schutzmann war, wurde am 4. Mai 1886 bei dem Bonfield'schen Angriff auf die Heumarkt-Versammlung schwer verwundet. Er genaß, wurde dann später zum Bureau-Sergeanten ernannt u. versah seinen Dienst als solcher bis zum Herbst 1897. Dann wurde er wieder zum Schutzmann degradirt, erklärte aber, daß die Nachwirkungen seiner Verwundung es ihm unmöglich machten, den beschwerlichen Dienst zu versehen. Er kam um Pensionirung ein, und diese wurde ihm im Januar vorigen Jahres auch bewilligt. Später weigerte sich die Verwaltungsbehörde jedoch, ihm die Pension auszuzahlen. Hierzu soll nun der Befehl des Richters sie zwingen.

Schluß der Beweisaufnahme.

In dem Verfahren gegen Harry C. Bird und Vincent Grant, die angeblichen Mörder des Spezereihändlers Fred Junker, hat die Staatsanwaltschaft heute die Beweisaufnahme zum Abschluß gebracht. Die Angeklagten werden nun in eigener Sache auf den Zeugenstand gehen. Sie behaupten, einander vor ihrer Verhaftung überhaupt nicht gekannt zu haben. Bird sagt, er habe zur Zeit des Mordes ruhig in seinem Bett gelegen, Grant versichert, er habe geholfen, bei einer ihm befreundeten Familie Todtenwache zu halten, als Junker von der tödtlichen Kugel getroffen wurde.

Plötzlicher Tod.

Der bei der Standard Oil Gesellschaft angestellte Fuhrmann Daniel P. Mallay fiel heute Vormittag, während er in Hoppe's Grocery-Geschäft, 658 Belmont Ave., Waaren ablieferte, todt zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Seine Leiche wurde nach Hackers Bestattungs-Geschäft, No. 823 Belmont Ave., gebracht. Der Verstorbene war 40 Jahre alt und wohnte No. 1000 Berry Str.

Im Konvent.

Zina R. Carter der republikanische Mayors-Kandidat.

Bankpräsident Keith präsidirt dem Rathe der republikanischen Partei.

Anwalt John S. Miller hält die erste Nominationsrede zu Gunsten Zina R. Carters.

Die Maschine arbeitet wie geschmiert.

Mayor—Zina R. Carter.

Stadtschatzmeister—Emil Schäfer.

Stadtanwalt—Thos. H. Cannon.

Stadt-Clerk—Chas. Pierson.

So lautet das heute von der republikanischen Stadt-Konvention aufgestellte Ticket.

Im Tattersalls-Gebäude an State und 16. Straße, ist heute die republikanische Stadt-Konvention abgehalten worden. Dieselbe trug, wie ja auch nicht anders erwartet wurde, ein starkes Lorimer-Gepräge, indessen — ohne Lorimer! Der republikanische Parteiboß war angeblich durch Krankheit verhindert, persönlich an den Konventsverhandlungen theilzunehmen, doch will man in gut unterrichteten Kreisen wissen, daß es mit diesem „Kranksein" Lorimers nicht weit her ist. Der Herr Kongreßmann sei recht wohl im Stande gewesen, der Konvention beizuwohnen, sei ihr aber absichtlich fern geblieben, um eben das Publikum darüber hinwegzutäuschen, daß er die Hauptrolle bei der ganzen Affäre spielt. Nichtsdestoweniger weiß Jedermann, daß die ganze Konvention weiter nichts als eine Farce war, deren Aufgabe einzig und allein darin bestand, das Ticket hinunterzuschlucken, welches Lorimer und Genossen in ihrer Allmacht zusammengezimmert hatten.

Nur langsam füllte sich heute Vormittag das geräumige Versammlungslokal mit den 1008 Delegaten, die gestern bei den Primärwahlen erkoren worden waren, um, wenigstens in ihrer Mehrzahl, die willigen Drahtpuppen Lorimers zu spielen. Von irgend einem besonderen Enthusiasmus war nichts zu merken, und die Konventionshalle spiegelte getreu die Stimmung wider, welche die ganze Konvention beseelte. Nicht ein einziges Fähnchen noch Banner war in dem Riesensaal zu bemerken; Alles war kahl und öde, und drinnen herrschte eine solche Hunde-Kälte, daß Niemand seinen Ueberrock abzulegen wagte.

Die gegenwärtigen „Stützen" der Partei waren zeitig an Ort und Stelle. John M. Smyth betrat mit Henry L. Hertz die Rednerbühne. Beiden schienen bei trefflicher Laune zu sein. Ihnen folgte bald ein anderes interessantes Trio: Staatsanwalt Deneen, Sheriff Magerstadt und „Dan" Healy. Der Nationalabgeordnete Mann, County-Schatzmeister Raymond, Ex-Mayor Swift, Ex-Staatsanwalt Longenecker Urkunden-Registrator Simon und Coroner Bertz waren andere prominente Gestalten im Konventionssaal.

Vor Eröffnung der eigentlichen Verhandlungen hielten die Parteiführer im gegenüberliegenden „City Hotel" einen „Caucus" ab, um die Kandidatenliste noch einmal genau zu erörtern und die letzte Feile an das Ticket anzulegen.

Der Beginn der Konvention war ursprünglich auf 10 Uhr Vormittags angesetzt worden, doch näherte sich der Zeiger der Uhr bereits der Mittagsstunde, als Vorsitzer Smyth, vom republikanischen County-Zentralkomite, die Versammlung endlich zur Ordnung rief. Die meisten Delegaten waren um diese Zeit mit dem Miniaturbild Zina R. Carter's geschmückt, das freigebigst in der Halle vertheilt wurde. Es nahm den zahlreichen Sergeants-at-Arms geraume Zeit, die benöthigte Ruhe und Ordnung herzustellen.

Zum temporären Vorsitzer der Versammlung wurde auf Antrag Deneens einstimmig Bank-Präsident E. J. Keith, aus der 2. Ward, erwählt; zum temporären Sekretär Chas. W. Peters, aus der 14. Ward, und zu dessen Assistenten David J. Shanahan, 6. Ward, F. Brandis, 20. Ward, A. J. Pflaum, 4. Ward, und Ed. Harris aus der 7. Ward. Die Entgegennahme der Beglaubigungsschreiben für die Delegaten der einzelnen Wards folgte, und dann erst wurde Vorsitzer Keith der Versammlung vorgestellt. Derselbe hielt eine kurze Ansprache, und ermahnte hierin seine Parteigenossen, einen Mann als Mayors-Kandidaten aufzustellen, der vor Allem die Fähigkeit besitze, die Verwaltung städtischer Angelegenheiten auf rein geschäftlicher Basis zu führen, damit endlich einmal der Korruption im Rathhaus ein Ende bereitet werde. Auf Antrag des Delegaten Burke wurden die temporären Beamten per Akklamation zum permanenten Vorstand der Konvention gewählt. Zu Mitgliedern des Ausschusses für Beschlüsse wurden ernannt: Kongreßmitglied Mann, Staatsanwalt Deneen, Geo. A. Giff, Th. Shaughnessy, John J. Healy, Ephraim Banning, und James Reddick.

Ohne weitere Umschweife schritt man alsdann sofort zur Nominirung eines Mayors-Kandidaten. John S. Miller, aus der 32. Ward, der Präsident des „Union League Club", hielt die erste Nominationsrede, die mehrfach mit begeistertem Applaus begrüßt wurde. Seine Worte galten natürlich Zina R. Carter, dessen Name mit großem Jubel aufgenommen wurde.

John J. Healy, von der 24. Ward, war der nächste Redner, welcher dem Konvent vorgestellt wurde. Ihm war die Aufgabe zu Theil geworden, seinen Parteigenossen den Namen Graeme Stewarts für die Mayors-Nomination in Vorschlag zu bringen, und nach dem gewaltigen Jubel zu urtheilen, der die Riesen-Halle jedesmal, namentlich auch von den Gallerien aus, durchbebte, wenn der Redner direkt Bezug „auf den Kandidaten des republikanischen Volkes" nahm, ließ deutlich genug erkennen, wen dieses am liebsten als Bürgermeister-Kandidaten aufgestellt sehen wollte. Es war eine vielsagende Antwort auf die Machinationen der „Boße" vom Schlage eines Lorimer!

Bei der Abstimmung wurden für Zina R. Carter 810 und für Stewart 198 Stimmen abgegeben.

Während das aus den Herren John M. Smyth, John S. Miller, Sam Raymond, Josiah Lombard und Henry J. Forman bestehende Komite sich anschickte, den republikanischen Mayors-Kandidaten in den Saal zu geleiten, verlas Kongreßmitglied Mann die Prinzipienerklärung der Partei. Dieselbe beglückwünscht zuerst das Land zu der sich überall bemerkbar machenden Rückkehr allgemeiner Prosperität, indossirt die Administration McKinley's „in Krieg und Frieden," anerkennt die gute, geschäftsmäßige Verwaltung der Staatsangelegenheiten seitens des jetzigen Gouverneurs und wendet sich dann gegen Harrison und die jetzige demokratische Stadtverwaltung, an der kein gutes Haar gelassen wird. Ehe noch die Prinzipienerklärung ganz verlesen war, betrat Mayors-Kandidat Zina R. Carter den Saal. Er wurde warm, indessen nicht sonderlich begeistert begrüßt. Seine Ansprache an den Konvent bewegte sich ganz im Fahrwasser der Partei-Platform. Er wies einleitend darauf hin, daß es stets die republikanische Partei gewesen sei, die Stadt und Land aus Noth und Elend gerettet. Seit die Geschicke der Nation wieder von einem republikanischen Präsidenten geleitet würden, habe sich schnell eine Aufbesserung in Handel und Wandel gezeigt, und Chicago lechze förmlich darnach, das demokratische Joch abzuschütteln. Nie zuvor habe Chicago so schmutzige Straßen gehabt, wie jetzt; das Polizei-Departement sei nicht minder korrupt, wie die Office des Korporationsanwalts, und es sei hoch an der Zeit, daß hier endlich einmal der Reinigungsbesen gründlich angesetzt werde. Wenn erwählt, werde er, Zina R. Carter, sein Möglichstes thun, um der Bürgerschaft eine gute, ehrliche und geschäftsmäßige Verwaltung zu geben.

In das Hoch auf den „nächsten Mayor von Chicago" stimmte die Versammlung mit Begeisterung ein.

Schnell ging hierauf die Nominirung der übrigen Beamten von Statten. Es wurden, ganz nach den Wünschen der „Maschine", aufgestellt: Emil Schaefer, von der 12. Ward, für das Amt des Stadt-Schatzmeisters; für das Amt des Stadtanwaltes, Thomas H. Cannon, von der 26. Ward, und für das Amt des Stadt-Clerks Chas. Pierson, von der 2. Ward.

Gegen die Großen.

Der neu gegründete Verein der Kleinhändler von Cook County, welcher sich die Bekämpfung der großen Verkaufs-Magazine zur Aufgabe gemacht hat, zählt nach der Versicherung seines Sekretärs bereits gegen 5000 Mitglieder. Alle Kleinhändler, Kommissionshändler, Grundeigenthums-Makler, Fabrikanten und Agenten können in den Verband aufgenommen werden. Zur Förderung seiner Zwecke wird der Verein alle 60 Tage eine Massenversammlung veranstalten. Die gestern im Great Northern Hotel vom Verein vorgenommene Beamtenwahl hatte das folgende Ergebniß:

Präsident — M. B. Diffley; Vize-Präsidenten — George R. Baker, C. R. Lott und Thomas Cuttchon; Sekretär — S. B. Roth; Schatzmeister — E. R. Hall; Direktoren — George R. Baker, C. F. Gellmann, B. H. Durant, F. R. Lawlor, Simon Fish, S. B. Roth, E. R. Hall, F. C. Dayton, M. A. Farr, Samuel Taylor, C. R. Lott, Thomas Cullohan und B. Woodworth.

* In dem einstöckigen Holzhause an der 61. und Robey Str., das von der Firma John Bergström & Co. als Kohlen-Niederlage benutzt wird, brach heute in aller Frühe Feuer aus. Ehe die Löschmannschaften Herr der Flammen werden konnten, war die Holzbaracke und ihr dem Feuer reichliche Nahrung bietender Inhalt in glimmende Asche verwandelt worden. Ein überheizter Ofen soll die Ursache dieses Feuerschadens gewesen sein, der auf $500 am Gebäude und auf $800 an dem Kohlenlager beziffert wird.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und wärmer heute Abend; Minimaltemperatur während der Nacht muthmaßlich nicht niedriger als 20 Grad über Null; morgen zunehmende Bewölktheit; südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois: Schön heute Abend, bei steigender Temperatur; morgen drohendes Wetter; südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 5 Grad; Nachts 12 Uhr 3 Grad; Morgens 6 Uhr 6 Grad; Mittags 12 Uhr 14 Grad.

v. Biedenfelds Prozeß.

Die Verhandlungen ziehen nach wie vor große Schaaren von Neugierigen an.

Nach Schluß des gestrigen Verhandlungs-Berichtes der „Abendpost" wurde in dem Prozeßverfahren gegen Kurt v. Biedenfeld ein sehr wichtiger Zeuge vernommen, nämlich der Kohlenhändler Thomas W. Blatchford, in dessen Gesellschaft der Angeklagte sich befand, als er das verhängnißvolle Zusammentreffen mit dem Konstabler MacDonald hatte. Blatchford sagte aus, daß MacDonald ohne alle Ursache die von dem Angeklagten über die Türken gemachte Bemerkung auf sich bezogen hätte und in drohender Weise auf v. Biedenfeld zugekommen sei. „Ich bin auch ein Türke, und dabei kein Feigling", habe er gesagt, und dabei habe er nach seiner Revolvertasche gelangt. Der Angeklagte sei indessen auf seiner Hut gewesen und habe auf McDonald gefeuert, ehe dieser seine Waffe schußfertig in der Hand hatte.

Bei dem Kreuzverhör, welchem der Zeuge Blatchford vom Hilfs-Staatsanwalt Smith unterworfen wurde, ging es sehr lebhaft zu. Herr Smith wollte das Gewicht der Aussagen des Zeugen verringern, indem er diesen der Jury als einen in jeder Beziehung unsicheren Kunden verdächtigte. So fragte er ihn, ob er nicht derselbe Blatchford sei, gegen den im September vorigen Jahres ein Verhaftsbefehl wegen Unterschlagung erwirkt wurde. Vertheidiger Forrest wehrte diese Frage entrüstet ab, indem er erklärte, jener Verhaftsbefehl sei in Folge einer Intrigue erwirkt, aber wieder zurückgezogen worden. Sein Klient stehe noch gegenwärtig mit derselben Firma in Verbindung, welche damals durch gehässige Zuträgereien veranlaßt worden sei, in der angedeuteten Weise gegen ihn vorzugehen. Dann wollte Herr Smith wissen, ob Herr Blatchford zur Zeit der Schießerei in Redpaths Lokal noch nüchtern genug gewesen sei, um sich überhaupt noch mit Bestimmtheit auf irgend welche Einzelheiten derselben entsinnen zu können. Wieder ein wüthender Zusammenstoß der Advokaten, sodaß der Richter beschwichtigend vermitteln mußte. Dann trat Vertagung bis heute ein.

Heute sagte der Anwalt Hanchett aus, der Angeklagte habe sich am 18. Nov. vorigen Jahres um die Zeit, zu welcher er nach der Behauptung des Belastungszeugen Provins im Saratoga Hotel Drohungen gegen McDonald ausgestoßen haben soll, in seiner, Hanchetts, Gesellschaft im Gerichtslokale des Friedensrichters Lyon befunden. Ein Bureaugehilfe Hanchetts bestätigte diese Angabe.

Joseph Weinberg, von Nr. 407 Clark Str., der Ladendiener F. A. Naracon und der Detektive Fred W. Fairman von Mooney & Bolands Agentur schilderten der Jury den erschossenen McDonald als einen rachsüchtigen und jeder Zeit zu Hieb oder Schuß bereiten Krakehler. Aehnliche Angaben machten Miß Jessie Brown von Nr. 163 21. Str. und der Hotelier Emery North von Nr. 407 Clark Str., über den Verstorbenen.

Der geleimte Heirathsvermittler.

Chas. Stein, ein wohlhabender Ladenbesitzer aus dem Staate Iowa, war im Mai vorigen Jahres nach Chicago übergesiedelt und hatte verschiedenen neugewonnenen Freunden gegenüber die Absicht geäußert, sich hier ein schmuckes junges Weibchen zu suchen. Der Milchhändler J. Löwenthal, von Nr. 500 der 12. Straße, hatte, dem Drängen des Heirathslustigen nachgebend, versprochen, den Vermittler — in jüdischen Kreisen „Schadchen" genannt — zu spielen und sich auf die Brautschau zu begeben. Die Sache erwies sich aber nicht als so leicht, wie Löwenthal es sich gedacht hatte. Bald gefiel die von ihm aufgestöberte Ehelustige dem Heirathskandidaten nicht, bald war es umgekehrt der Fall, bald trat der Vater mit dem alle Hoffnungen vernichtenden „Nein!" dazwischen, oder aber es konnte die Schwiegermutter „in spe" sich nicht mit dem Wesen und Gebahren des Hochzeitskandidaten aus Iowa befreunden. Endlich hatte der Heirathsvermittler mit seinen unermüdlich fortgesetzten Bemühungen Erfolg. An einem schönen Winterabend im Januar wurden die Hochzeitsglocken für Mr. Stein geläutet; in Frl. Katie L. Semke hatte er das Ideal des von ihm erträumten Weibchens mit rabenschwarzen Locken und funkelnden Aeuglein gefunden. Die Beiden schwelgten in ihrem jungen Liebesglück und waren höchst ungehalten, als Hr. Löwenthal, dem sie doch dieses Glück zu danken hatten, eines Tages in ihrem kosigen Heim, Nr. 592 W. Taylor Str., auftauchte, um die hundert Dollars einzukassiren, die ihm sein Freund Stein angeblich zu zahlen versprochen hatte, falls es ihm, Herrn Löwenthal, gelingen sollte, ihm ein Bräutchen nach der Wahl seines Herzens und im Einklang mit seinem Geschmacke zuzuführen. Der glückliche junge Gatte soll denn auch dem als Heirathsvermittler fungirenden Milchhändler schnöde die Thür gewiesen und sich seine weiteren Besuche verbeten haben. Daher die Klage um $100 für geleistete Dienste, die Herr Löwenthal heute in Richter Sabaths Gericht anhängig gemacht hat.

Telegraphische Depeschen.

Ausland.

Müssen in England blechen!

Die Besitzer einer Chicagoer Brauerei.

London, 6. März. Der britische Appellationshof hat heute ebenfalls entschieden, daß die jetzigen englischen Besitzer der Schoenhofen'schen Brauerei in Chicago die britische Einkommensteuer auf den Gesammt-Profit jenes Geschäftes zahlen müssen.

Diese Entscheidung wird auch andere britische Besitzer in St. Louiser und sonstigen amerikanischen Brauereien berühren.

Graf Thun's Inkonsequenz.

Wien, 7. März. Der österreichische Ministerpräsident Graf v. Thun hat die Statthalter und Landes-Chefs der verschiedenen österreichischen Provinzen angewiesen, alle Ausländer, welche sich aktiv oder passiv an der, schon recht sichtbar werdenden „Los von Rom-Bewegung" betheiligt haben, sofort des Landes zu verweisen. Als Preußen gegen Thun's liebe Tschechen und Polen vorging, nahm Thun bekanntlich den Mund gewaltig voll. Jetzt, wo dem Kaiser und den Klerikalen die antiklerikale Bewegung, welche die antideutsche Haltung des Ministeriums hervorrief, unbequem wird, greift er zu demselben Mittel. Natürlich wird von den deutsch-österreichischen Zeitungen diese Inkonsequenz scharf kritisirt.

Die Krupps bestehen auf Baargeld.

Konstantinopel, 6. März. Wie man hört, haben die Krupp's, die bekannten deutschen Kanonenfabrikanten, es abgelehnt, der Türkei noch mehr Geschütze zu liefern, eher die früher gelieferten bezahlt sind. Der Sultan ist sehr überrascht darüber, daß er, trotz seiner Freundschaft für den deutschen Kaiser, so behandelt wird.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Das Hochwasser richtet auch in Kentucky und Ohio bedeutenden Schaden an.

— Eine große Feuersbrunst in West Point, Miss., verursachte einen Schaden von $400,000.

— General-Zahlmeister Cary wird sich nächste Woche von Washington, D. C., nach Cuba begeben, mit den $3,000,000 für die cubanische Armee.

— Ein Theil der historischen Ortschaft Kaskaskia, Ill. (einstmals sogar Hauptstadt von Illinois) ist durch eine Veränderung in der Strömung des Mississippi zerstört worden. Der Mississippi hatte schon früher die berühmtesten alten Gebäude verschlungen.

— Die „Baker Chain Co." in Pittsburg hat die Löhne ihrer 300 Angestellten um 5 bis 10 Prozent erhöht.— Uebrigens streiken die Arbeiter der „Shoen Pressed Steel Co." daselbst trotz einer 10prozentigen Lohnerhöhung noch immer.

Ausland.

— Im Befinden der Königin von Belgien ist wieder ein bedenklicher Rückfall eingetreten.

— Etwa 50 Leichen der Opfer der Pulver-Explosion bei Toulon, Frankreich, sind bis jetzt geborgen.

— Unter großem Lärm wurde der spanische Landtag nach Hause geschickt. Die Neuwahlen werden im April stattfinden.

—Der Ozean-Fahrpreise-Krieg dauert lustig fort. Die Hamburg-Amerikanische Linie hat ihren Fahrpreis für die 1. Kajüte auf $50 herabgesetzt.

—Zu Gräfrath, im rheinpreußischen Kreis Solingen, hat der Kolporteur Robert Rötigen seine Gattin und seine Tochter erschossen und ist dann entflohen.

— Die deutschen Schulschiffe „Charlotte" und „Stosch" sind in Tanger, Morokko, angekommen, um die geforderten Entschädigungsgelder für die deutschen Opfer der marokkanischen Gewaltthätigkeiten einzutreiben.

— Aus dem badischen Dorf Eschbach, im Amtsgericht Staufen, ist der Fruchthändler Heinrich Giß mit Hinterlassung seiner darbenden Familie und vieler gefälschter Wechsel nach Amerika verduftet. Giß hatte sich großen Ansehens erfreut.

— Der neue amerikanische Botschafter bei der britischen Regierung, Joseph H. Choate, und seine Gemahlin, ließen sich gestern nach dem Schloß Windsor bringen, um der Königin Viktoria vorgestellt zu werden. Sie dinirten und übernachteten im Schloß.

—Bei West-Dievenow, im Regierungsbezirk Stettin, kenterte im Sturm ein Fischerboot, und der Sohn des Gemeindevorstehers Luck sowie die Tochter des Gerichtsmannes Rueckel, die mit einander verlobt waren, ertranken. Die beiderseitigen Väter retteten sich.

— Gestern Abend veranstalteten heimgekehrte spanische Soldaten in den Straßen von Valencia eine Kundgebung. Es wurde eine Fahne vorangetragen mit der Inschrift: „Es lebe die Armee! Wir sind hungrig!" Die Polizei trieb die Demonstranten ohne Mühe auseinander.

— Es geht in Paris das Gerücht um, daß einer der Soldaten, welche bei der schrecklichen Pulver-Explosion in der Nähe von Toulon umkamen, seit längerer Zeit „von einer Korporation systematisch verfolgt worden sei" und geschworen habe, sich zu rächen. Nicht Wenige glauben daher jetzt, daß dieser Mann die Explosion vorsätzlich verursacht habe.

— In Paris ist ein sensationeller Prozeß gegen Madame Bianchini, Gattin des berühmten Szenerien-Malers, im Gange. Die Angeklagte ist beschuldigt, ihren Gatten zu vergiften gesucht zu haben. Der Gatte selbst bestreitet die Anklage ganz entschieden. Er hatte das Vermögen seiner Gattin vergeudet und dieser dann gestattet, sich einen Liebhaber zu halten, welcher auch Bianchini über Wasser hielt!

— Eine wirkliche Besetzung der chinesischen San Mun-Bai durch die Italiener hat den neuesten Nachrichten zufolge noch nicht stattgefunden, obwohl eine Anzahl italienischer Seesoldaten dort an's Land gesetzt wurde. Doch glaubt man in Italien allgemein, daß die Regierung trotz des, noch andauernden Widerspruchs der chinesischen Regierung (wenigstens gegen die Bedingungen der „Pacht") von der Bai Besitz ergreifen werde.

— Ein angeblicher „hoher Beamter" des deutschen Flottenministeriums (der Name wird, wie gewöhnlich, nicht genannt) hat einem amerikanischen Korrespondenten, wie dieser wenigstens behauptet, „zugestanden", daß wirklich Schwierigkeiten zwischen dem deutschen Admiral v. Diedrichs und Dewey in der Bai von Manila bestanden hätten, und Ersterer sich taktlos benommen habe. Diese Angabe ist mit großer Vorsicht aufzunehmen und sieht stark wie eine etwas abgeänderte Fortsetzung der diesbezüglichen englisch-amerikanischen Lügen aus.

— In der französischen Abgeordnetenkammer wurde die Regierung über den Oman-Zwischenfall interpellirt. Der Minister des Auswärtigen, Delcasse, sagte, der Sultan von Oman (Arabien) habe die an Frankreich ertheilte Konzession betreffs Errichtung einer Kohlenstation auf Veranlassung des dortigen Vertreters Englands zurückgezogen, — indeß habe England dann seinen Irrthum eingesehen und sein Bedauern ausgesprochen, und damit sei der Zwischenfall erledigt. Auch sei Aussicht auf eine dauernde Verständigung zwischen Ferankreich und England hinsichtlich der afrikanischen Angelegenheiten vorhanden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Gibraltar: Ems, von New York nach Genua.

Antwerpen: Noordland von New York.

Liverpool: Belgenland von Philadelphia.

Abgegangen.

Neapel: California nach New York.

Southampton: Palatia, von Hamburg nach New York.

Bremen: Lahn nach New York.

Lokalbericht.

Er weiß von Nichts.

Gegen John Oliver, einen bei der Pullman Palace Car Co. beschäftigten Werkführer, hat dessen Wirthin, Frau J. W. Scarborough, Nr. 760 69. Str., Anklagen wegen Unfugs und böswilliger Sachbeschädigung erhoben. Die Frau behauptet, Oliver sei kürzlich in ihrem Hause von einer Art Koller befallen worden und habe dann ihr Klavier beschädigt und verschiedene Mobiliarstücke kurz und klein geschlagen. Oliver erklärt, er wisse von gar Nichts. Die Verhandlung wurde bis zum nächsten Samstag verschoben.

Ein Massen-Protest.

Laut Beschluß der gestrigen Delegaten-Versammlung deutscher Vereine, Kirchengemeinden und Logen soll ein solcher erhoben werden.

Gegen die deutschfeindlichen Hetzereien der Jingopresse.

Zu der Delegaten-Versammlung, welche für gestern Abend von den Redakteuren der „Illinois Staatszeitung," der „Freie Presse" und der „Abendpost" nach Jungs Halle einberufen worden war, um Vorbereitungen für einen Protest gegen die deutschfeindlichen Hetzereien der Jingo-Presse zu treffen, hatten gegen 100 deutsche Kirchengemeinden, Logen und Vereine Vertreter entsandt, nämlich: Deutsch-Kathol. St. Pauls-Gemeinde — Rev. Geo. Heldmann; Evang. St. Pauls-Gemeinde —Otto Baumann; Deutsch-Demok. Zentralverband der Nordseite — Dr. C. H. Kraft; Evangel. Immanuel-Gemeinde — Pastor W. Hattendorf; Evang. Gemeinde — Pastor A. Heinemann; Zentralverband der deutschen Militärvereine — S. Selten und H. Hachmeister; Verband der Radfahrer — E. L. Kirche; Süd-Chicago-Kirchengemeinde — Pastor Jul. Holz; Chicago Turngemeinde — G. W. Duwall und Max Stern; Evang.-Luth. St. Lukas-Gemeinde — W. J. Sagehorn; Evang. Johannes-Gemeinde — H. Thiele; Deutsch-Evang. Bethaniakirche — Gustav Ebmeyer; Schwabenverein — Franz Demmler; Deutscher Kriegerverein von Chicago — Julius Eggers; Turnverein Vorwärts—Geo. L. Pfeiffer; Immanuels-Gemeinde — Geo. Kern; Deutsche Arbeitsritter-Assembly Nr. 9 — Edw. J. Lindholm; Evang. Epiphanias Gemeinde — Pastor P. Brauns; St. Nikolaus C. O. F., Loge Nr. 20 — Joseph Schaefer; Deutsch-Amerik. Klub der 25. Ward— A. G. Hintz; Deutsch-Amerik. Republ. Klub der 25. Ward — H. Obstfelder; Turnverein Lincoln — Christian Meier; Schleswig-Holstein Sängerbund — Julius Claussen; Kurhess. Unterstützungsverein — Carl Bödicker; Teutonia Turnverein — Hermann Droeder; Körner Loge Nr. 54, O. M. B. — Max Goldberg; Plattdeutsche Gilde Nie Brandenburg Nr. 21 — Geo. Meyer; Hessen-Darmstädter Verein der Südseite — Henry Albach und Fr. Schmidt; Bayrisch-Amerik. Verein — Louis Müller; Senefelder Liederkranz — H. A. Planz; Chicago Schützenverein—Henry Schwarz; Allemannia Loge No. 68, Herm. Michels; Schleswig-Holsteiner Unterstützungsverein, Johann Reimers; Freier Sängerbund, John C. Eggers; Ev. Johannes-Gemeinde, Maximilian Loose; Concordia Loge No. 33, K. of P., Will F. A. Bernamer; Douglas Loge No. 751, K. & L. of H., C. Gutzeit; Paulina Loge No. 431, K. & L. of H., Max Goldberg; Deutscher Kriegerverein, Town of Lake, August G. Sebbes und John Roggenburg; Westseite Turnverein, John B. Rohm; Liedertafel Vorwärts, Chas. Christmann; Court Freiheit No. 12, J. O. F., C. Gutzeit; Freiheit Loge, Louis Bunck; Germania Loge No. 6, K. of P., Geo. D. Stamper; Einigkeit Loge No. 101; Harugari Männerchor, Fritz Nebel; Gesangverein Harmonie, G. E. Goll; Fritz Reuter Tent No. 18, K. of M., Louis Haber; Schlesischer Krankenunterstützungs-Verein, Otto Granege; Unabhängiger Orden der Ehre, Louis W. H. Neebe; Gilde Georg Herwegh No. 15; Deutsche ev. St. Petri-Gemeinde, Elmhurst, B. H. G. Uhlhorn; GroßPark Liederkranz, Martin Flucke; Kolping-Verein, N. C. Henrich; Willkommen Loge No. 491, K. & L. of H., Chas. Thomas; Verband der deutschen Veteranen, Wilhelm Forst, Franz Zara, N. A. Manstein; Fidelia Männerchor, Louis Berger; Deutsch-Evang. Friedens-Gemeinde, Fried. Loß; Verband der deutschen Veteranen von 1864—66—70—71, August Ruffert; Plattdeutsche Gilde Freiheit No. 27, O. M. Bühl; Pfälzer Verein, Chas. Christmann und Heinrich Schwarz; Reservistenverein, Albert Luettke; Deutsch-Amerikanischer Bürgerverein von Avondale, A. J. Stockhoff. Deutsche Krieger-Kameradschaft, Th. G. Steinke; Deutscher Militär-Verein von Chicago, Franz Kasten; Verbesserter Orden der Ehrenritter, Geo. D. Stamper; Südseite Liedertafel Adolph Meyer; AmbrosiusMännerchor; Hamburger Klub, B. Wahlstedt; Verein deutscher Waffengenossen, C. Gutzeit; Lessing Loge No. 534, D. O. H., Jakob Steinhauer; Hiawatha Unterstützungsverein, Max Goldberg; Court Frederick No. 245, J. O. F., Chr. Reinschmitt; Deutscher Landwehrverein, RobertZaffke; Altdeutscher Unterstützungs-Verein, J. Schug; Germania Loge Nr. 175, J. O. M. A.; Süd Chicago Männerchor; Guttenberg Assembly 1037, K. of L., Fritz Seydel; Schiller Männerchor, JohnStadtfeldt; Badische Sänger-Gemeinde, John Möbius; Schwäb. Sängerbund, Fr. Vollmer; Plattd. Gilde Liederkranz, Fr. Loderbauer; Rothmänner Liederkranz, Rob Lauer; Soldaten-Verein derSüdseite, Chas. Trebien; Deutscher Kriegerverein Süd Chicago, M. Tredup; Bayr.-Amerik. Verein von Cook Co., Sektion Nr. 9; Gage Park Deutsch-Amerik. Club, Fr. Loß; Ravenswood Männerchor, Hugo Bock; Thüringer-Verein, K. Roeßler; Soldaten-Verein der Südwestseite; Deutscher Militär-Verein, Fr. Eicke; Polytechnische Gesellschaft von Chicago, Wilh. Reyenbach; Deutscher Krieger-Verein Elmhurst, Julius Malon; Bildhauer-Verein, Till S. Puetz; Deutscher Club von Chicago, Karl Haerting, Emil Doering und LouisGünzel; Deutsche Horst Loge Nr. 581, D. O. H., Elmhurst, Malon; Deutscher Verein Elgin, Konrad Beking; Radlerclub „All Heil", O. Pampel; Unabh. Soldaten-Verein, J. Milde; Germania Reitclub, William Schmidt; Schiller Kastell Nr. 7, K. G. E., Herm. Michel; Zahnärztlicher Verein von Chicago, Dr. Robert Herbst und Dr. Fritz Herman; Kegelclub Feierabend, Julius Koop; Parkside Kegelclub, W. R. Michaelis; Deutsch-Amerik. Demokratie von Cook County, Bernamer; Deutsch-Amerik. Republ. Central-Club von Cook County, Louis Kistler.

Die Versammlung wurde kurz nach 8 Uhr von Herrn Wilhelm Rapp zur Ordnung gerufen, worauf Herr Richard Michaelis den Antrag stellte, Herrn William Vocke zum Vorsitzer zu erwählen. Der Antrag wurde angenommen, worauf Herr Vocke den Vorsitz übernahm und dabei folgende Ansprache an die Versammlung hielt:

„Meine Herren! — Dem Aufrufe der Herausgeber unserer deutschen Zeitungen Folge leistend, haben wir uns heute hier versammelt, um unserer Entrüstung über die seit längerer Zeit gemachten systematischen Versuche Ausdruck zu geben, die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Lande unserer Wahl und dem Lande unserer Geburt rucklos zu zerstören. Es ergeht daher an uns die Aufforderung, über Schritte zu berathen, um diesem gemeingefährlichen Treiben zu steuern.

Als sich vor etwa einem Jahre die Kriegswolken über unserem Volke sammelten, erkannten wir Alle, daß es für uns nichts Wichtigeres geben könne, als die Haltung der europäischen Mächte unserer Regierung gegenüber. Wir amerikanische Bürger deutscher Abstammung richteten daher unsere Blicke unverwandt auf das deutsche Vaterland, und da wir recht wohl wußten, daß sein Volk wie seine Regierung gegen die Ver. Staaten von Amerika stets nur Gefühle aufrichtiger Freundschaft gehegt hatten, so durften wir von ihm vertrauensvoll die gewissenhafteste und freundschaftlichste Neutralität erwarten. Jede andere Haltung würde von keinem Theile der amerikanischen Bevölkerung ernstlicher gerügt worden sein, als von uns, denn Niemanden hätte es schmerzlicher berühren können, als uns, zu sehen, daß unsere alte Mutter, unserem amerikanischen Volke zum Schaden, ihren internationalen Verpflichtungen die Treue gebrochen hätte. Wir fanden jedoch, gleichviel was die feindseligen Aeußerungen einzelner deutscher Blätter sein mochten, daß die Handlungsweise der deutschen Regierung über allem Verdachte erhaben war. Hierfür haben wir neben einer Masse anderer Beweise die wiederholten öffentlichen Aeußerungen unseres vortrefflichen amerikanischen Gesandten am Berliner Hofe, Herrn A. D. White.

Trotz alledem sind die Spalten der meisten unserer englischen Zeitungen seit fast einem Jahre mit den scheußlichsten Verdächtigungen über die Haltung der deutschen Regierung und die Gesinnungen des deutschen Volkes überschwemmt worden. Es ist hier nicht am Platz, dieselben näher zu erörtern. Derjenige, dem sie entgangen sind, hat sich nur ungenügend mit der Tagesliteratur befaßt. Auch muß man uns nicht sagen, daß sie ohne gefährliche Wirkung auf die Stimmung unseres Volkes geblieben sind. Wir wissen es besser. Sie wurden gerade deshalb verbreitet, um den Geist des Volkes zu vergiften. Sie sind seit längerer Zeit Gegenstand mehr oder weniger hitziger Gespräche in den öffentlichen Bureaux, wie in den Kaufläden, in den Werkstätten wie auf den Straßen; sie wurden erwähnt in aufregender Debatte in den Hallen des Kongresses, und selbst gelehrte Professoren bezeichnen sie allen Ernstes als bestimmte Thatsachen in ihren Hörsälen, in denen nur die ungefälschte Wahrheit erst nachdem sie als solche durch gründliches Forschen erkannt worden ist, den wissensdurstigen Schülern offenbart werden sollte.

Wir hatten gehofft, daß die Verleumder zum Schweigen gebracht werden würden, nachdem die deutsche Regierung ihre Schiffe aus den Philippinischen Gewässern entfernt hatte, doch haben wir uns hierin getäuscht, denn noch gestern wurde von London aus die Aufrichtigkeit jener Maßregel ernstlich in Zweifel gezogen. Wir müssen daher befürchten, daß diejenigen, in deren selbstsüchtigem Interesse es liegt, die Saat der Zwietracht zwischen zwei befreundeten Nationen zu streuen und häßliche und gefährliche Rassenvorurtheile auf amerikanischem Boden großzuziehen, in ihren Verhetzungen fortfahren werden. Diesem schändlichen Treiben mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, ist eine edle Aufgabe und eine der ersten Pflichten des Bürgers. Das Volk bildet seinen Willen nach seiner Gesinnung, und da in diesem republikanischen Lande der Wille des Volkes auch der Wille der Regierung ist, so ist der Versuch, durch ein wohldurchdachtes System von Verleumdungen und Verhetzungen den öffentlichen Willen irrezuleiten, alte Freundschaft zu zerstören und das Herz des Volkes mit Vorurtheilen, Gehässigkeiten und bösem Willen gegen andere Völker zu erfüllen, ebenso gefährlich wie schimpflich.

Dies, meine Herren, sind nach meines Erachtens die Ansichten, die die Herausgeber unserer Zeitungen bewogen haben, den Aufruf für diese Versammlung zu erlassen. Sie fordern keine Begünstigung für Deutschland; was sie verlangen ist gleiche Gerechtigkeit gegen alle Nationen und stete Heilighaltung der Lehren des Vaters unseres Landes, wie sie namentlich in folgenden Worten niedergelegt sind:

„Wahret Treue und Gerechtigkeit gegenüber allen Völkern, und pflegt Friede und Eintracht mit ihnen.

„Dasjenige Volk, welches einem anderen gegenüber gewohnheitsgemäßen Haß oder gewohnheitsmäßige Zärtlichkeit hegt, macht sich in gewissem Grade zum Sklaven. Es ist ein Sklave seiner Abneigung oder seiner Ergebenheit; Beides ist geeignet, es von seiner Pflicht und seinen Interessen abzuleiten."

In diesem Sinne wollen Sie daher jetzt über die Schritte berathen, die geeignet sind, um die Zwecke des Aufrufes zu erreichen.

Nachdem dann Herr C. Hermann Plautz zum Sekretär erwählt worden war, wurden die anwesenden Delegaten ersucht, ihre Beglaubigungsschreiben einzureichen. Während das geschah, meldete sich Herr Duwald von der „Chicago Turngemeinde" zum Wort und führte in kurzer Ansprache aus, daß durch die in letzter Zeit von der deutschen Regierung gethanen Schritte den Jingos der Wind völlig aus den Segeln genommen worden sei, und daß die anstößigen Hetzereien und Schimpfereien in Folge dessen fast ganz aufgehört hätten. Redner hielt es deshalb nicht mehr für angebracht, einen Massen-Protest in Szene zu setzen. Er stellte zum Schluß einen in diesem Sinne gehaltenen Antrag. Derselbe fand jedoch keine sehr günstige Aufnahme und wurde ohne Weiteres „auf den Tisch gelegt". Delegat Hachmeister vom Zentralverband der deutschen Militär-Vereine beantragte nun, daß der Vorsitzende ermächtigt werden möge, einen Fünfer-Ausschuß zu ernennen, welcher Vorbereitungen zu einer Massen-Demonstration treffen soll. Herr Michaelis unterstützte diesen Antrag, indem er feststellte, daß einzelne Hetzblätter ihr Geschimpfe noch nicht eingestellt hätten, ja sogar so weit gingen, einen Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten als schon in der nächsten Zukunft ganz unvermeidlich hinzustellen. Herr Rapp war der Ansicht, daß für eine Massen-Demonstration zur Zeit wirklich kein Anlaß mehr vorhanden sei und hielt es für genügend, den Kern zu einer Zentral-Organisation zu bilden, welche vorkommenden Falles künftighin Massen-Proteste veranlassen könnte. Herr Glogauer hielt dafür, daß es bei der Veränderung, welche in der Sachlage Platz gegriffen habe, in der That überflüssig sei, noch zu einer Massen-Entfaltung der Kräfte zu schreiten. Ein Protestbeschluß, von der gegenwärtigen Delegaten-Versammlung gefaßt, würde ganz genau denselben Zweck haben. Die folgenden Redner waren indessen anderer Meinung. Es sprachen der Reihe nach die Herren Stamper (Hilfspostmeister im Freimaurer-Tempel und Delegat der Germania-Loge Nr. 2, K. of P.), Wm. Bernamer, vom deutsch-demokratischen Zentralverein, George Buettner und Th. G. Steinke vom Kriegerbund, Professor Ebmeyer und der Pfarrer Heldmann. Letztgenannter besonders hielt eine fulminante Ansprache, in welcher er betonte, nicht die Angriffe auf Deutschland — das im Stande sei, sich selber zu schützen — gelte es abzuwehren, sondern die Verleumdungen und Beschimpfungen, welche sich die Deutsch-Amerikaner bisher von den Jingos hätten gefallen lassen. Redner versprach, sich zu einer etwaigen Massen-Versammlung im Auditorium mit 700 Mann einfinden zu wollen, „mit Fahnen und Musik, mit Transparenten und Fackeln!"

Der Hachmeister'sche Antrag wurde darauf, mit dem Zusatz, daß der Vorsitzer und der Sekretär der Versammlung dem Ausschuß ex-officio angehören sollten, zur Abstimmung gebracht und angenommen. Zu Mitgliedern des Ausschusses ernannte sodann Herr Vocke die Herren Wilhelm Rapp, Rich. Michaelis, Fritz Glogauer, HenryHachmeister und Pfarrer Heldmann.

Ehe die Versammlung sich vertagte, wurden ihr noch die Herren John F. Finerty, Kreisrichter Dunne und Kreisrichter Gibbons vorgestellt, welche sich als Mitglieder der Vereinigten Irish-Amerikanischen Vereine und Gesellschaften eingefunden hatten, um den Deutsch-Amerikanern die Zusicherung zu geben, daß dieselben bei allen Versuchen, das Zustandekommen eines Bündnisses zwischen den Ver. Staaten und England zu verhindern, fest auf die Irländer rechnen könnten. „Wir wollen den Engländern und ihren diesseitigen Bewunderern zeigen," rief Herr Finerty aus, „daß nicht England, sondern Europa das Mutterland der Ver. Staaten ist."

Selbstmord-Kandidatin.

An der Ecke von Ohio und Clark Str. wurde gestern, kurz vor Mitternacht, von dem Geheimpolizisten Sederberg ein junges ohnmächtiges Frauenzimmer aufgelesen. Der Detektive trug die Kranke nach dem RevereHouse, woselbst ein dort wohnender Arzt Vergiftung als die Ursache ihrer Erkrankung angab und eiligst Wiederbelebungsversuche anstellte. Diese hatten auch den erhofften Erfolg. Die Behandelte konnte ihren Namen als Ella Palmer, die Wohnung ihrer Eltern als Nr. 36 Cleveland Ave. angeben und das Bekenntniß machen, daß sie Pariser Grün genommen habe, um sich aus der Welt zu schaffen. Sie fand im County-Hospital Aufnahme; die Aerzte erklärten ihren Zustand heute Morgen noch als sehr kritisch.

Für das Lafayette-Denkmal.

Robert J. Thompson, Sekretär der „Lafayette Memorial Commission", welche das Ziel verfolgt, dem tapferen Franzosen wegen seiner thatkräftigen Theilnahme an dem amerikanischen Befreiungskriege ein Denkmal in Paris zu setzen, ist gestern aus Washington hierher zurückgekehrt. Er hat den Kongreß veranlaßt, eine entsprechende Summe auszuwerfen, welche zur Prägung von Lafayette-Souvenirdollars benutzt werden soll. Die Kommission hofft diese ihr zur Verfügung gestellten Souvenirdollars für $2 das Stück absetzen und so eine Summe von $100,000 für ihre Zwecke realisiren zu können. Im Oktober vorigen Jahres haben die Chicagoer Schulkinder für das Denkmal $3000 gesammelt.

Colonel Hartigan.

Von den 36 Offizieren des 7. Miliz-Regiments haben sich 30 zu Gunsten der Kandidatur von Thomas L. Hartigan für die freie Befehlshaberstelle des Regiments erklärt. Bei der morgen stattfindenden Wahl wird Herr Hartigan also zweifelsohne den Sieg davontragen. Herr Hartigan hat seiner Zeit die Offiziersschule in West Point besucht. Er hat der Miliz-Organisation schon seit Jahren angehört. Im vorigen Frühjahr hat er hier auf eigene Hand ein Freiwilligen-Regiment zusammengebracht, doch wurden die Dienste desselben nicht benöthigt.

Die Schulkinder-Untersuchung.

In der Alcott-Schule ist gestern der Anfang mit der auf Dr. Christophers Betreiben beschlossenen körperlichen Untersuchung der Schulkinder gemacht worden. Mittels geeigneter Apparate werden dabei die Körperkraft und der Grad des allgemeinen Wohlbefindens der Kinder genau festgestellt.

Stadtraths-Sitzung.

Zur Besserung jugendlicher Taugenichtse.

Ald. Alling reichte in der gestrigen Sitzung des Stadtraths den Entwurf zu einer Verordnung ein, mittels welcher der John Worthy-Schule im städtischen Arbeitshause der Charakter einer Besserungs-Anstalt gegeben werden soll. Die Vorlage bestimmt, daß Friedens- und Polizeirichter künftighin gehalten sein sollen, Knaben im Alter von weniger als 18 Jahren, die von ihnen der Uebertretung gewisser städtischer Verordnungen schuldig befunden werden, für die Zeitdauer von mindestens drei und höchstens 6 Monaten in die John Worthy-Schule zu schicken. Führen sich die Knaben dort gut, so soll es der Verwaltungsbehörde des Arbeitshauses freistehen, sie schon vor Ablauf ihrer Strafzeit probeweise wieder auf freien Fuß zu setzen, vorausgesetzt: die Behörde hat die Ueberzeugung, daß die betreffenden Knaben außerhalb der Anstalt besser aufgehoben sind, als in derselben. Die Entlassenen sollen unter Polizei-Aufsicht bleiben, bis sie — auf Empfehlung des Arbeitshaus-Vorstehers — vom Mayor endgiltig freigegeben werden. Gerathen sie während der Probezeit wieder auf Abwege, so sollen sie nach der Schule zurückgebracht werden und dort den Rest ihrer Strafzeit verbüßen. Die Vorlage wurde zur Prüfung ihrer Verfassungsmäßigkeit an den Ausschuß für Rechtsfragen verwiesen.

* * *

Vorsitzer Bigane stattete im Namen des Spezial-Ausschusses Bericht ab, welchem im vorigen Jahre die Frage zur Prüfung unterbreitet worden ist: ob es zweckmäßig sein würde, daß die Stadtverwaltung Anlagen für die Erzeugung von Gas, elektrischem Licht und elektrischer Triebkraft einrichte und die Lieferung dieser Bedarfsartikel an die Bürgerschaft übernehme? — Die Antwort des Ausschusses ist in bejahendem Sinne gehalten und von einer Denkschrift begleitet, welche der Staats-Legislatur zugeschickt werden soll, mit der Bitte, die Befugnisse der Stadt entsprechend zu erweitern. Der Ausschuß schlägt vor, daß die Stadt um die Ermächtigung einkommen solle, Anlagen der gedachten Art einzurichten, und zwar mit Geldmitteln, welche für diesen Zweck leihweise aufzunehmen wären. Die Bezahlung für gelieferte Beleuchtung, Heizung und Triebkraft soll später von den Bürgern eingetrieben werden, wie jetzt die Wassertaxen. Die Einkünfte sollen von den anderen Fonds der Stadtkasse getrennt verwaltet und zunächst nur zur Deckung der Betriebskosten und zur Abtragung der für die Einrichtung der Anlagen gemachten Schulden verwendet werden.

* * *

Zu längeren Debatten gab die Verlesung einer, auf Ansuchen der Peoples Gas Light and Coke Company, vom Kreisgericht an Mayor Harrison und den Stadtrath erlassenen Weisung Anlaß, bei der Annahme des jährlichen Budgets Vorsorge für die Bezahlung zweier Gasrechnungen im Gesammtbetrage von $71,483 zu treffen. Auf Antrag des Ald. Neagle wurde beschlossen, gegen diesen richterlichen Erlaß Berufung einlegen zu lassen.

* * *

Auf Antrag von Ald. Cullerton wurde der Korporationsanwalt beauftragt, in Verbindung mit dem Ober-Staatsanwalt gegen die jüngst betreffs des Schwemmlandes am Seeufer zu Gunsten der Illinois Central-Bahn getroffenen Entscheidung an das Bundes-Obergericht zu appelliren. Herr Thornton wurde ermächtigt, für diesen Prozeß einen tüchtigen Spezial-Anwalt anzustellen, um die Interessen der Stadt zu wahren. Ferner wurde der Korporations-Anwalt angewiesen, sich betreffs der Ansprüche, welche verschiedene Eisenbahn-Gesellschaften wegen ihres Brandschadens aus der Streikzeit des Jahres 1894 an die Stadtkasse erheben, vorderhand noch auf keinen Vergleich einzulassen. — Nachträglich wurde diese letztere Anweisung auf Antrag des Ald. McInerney zurückgenommen und vorläufig dem Finanz-Ausschuß zur Prüfung übergeben.

* * *

Weil es in letzter Zeit häufig vorgekommen ist, daß sich Diebe unter der Maske von Gasmeter-Inspektoren in Häuser eingeschlichen haben, wurde von Ald. Smulski der Beschluß-Antrag gestellt, es den Gasgesellschaften zur Pflicht zu machen, ihre Inspektoren mit Abzeichen zu versehen. Der Ausschuß für Rechtsfragen soll begutachten, ob eine solche Verfügung Gesetzeskraft haben würde.

* * *

Dem Lizens-Ausschuß wurde eine von Ald. Conlon eingebrachte Vorlage überwiesen, durch welche Händlern mit Gold und Silber eine jährliche Gewerbesteuer von $200 und die Verpflichtung auferlegt werden soll, alle ihre Ankäufe genau zu buchen. Auch soll es ihnen bei Strafe verboten sein, die angekauften Metallwerthe vor Ablauf von 15 Tagen einzuschmelzen.

Die in Sachen der Santa Fe-Bahn angenommene Geleiseerhöhungs-Vorlage wurde auf Veranlassung des Mayors mit dem Zusatze versehen, daß die Bahn gehalten sein soll, auch an der California Avenue für einen Durchgang zu sorgen.

Die Ernennung des Herrn E. A. Halsey zum Stadt-Kämmerer wurde bestätigt.

Ein Lebensmüder.

Der No. 2010 N. Oakley Ave. wohnhafte A. F. Schiffmann fand gestern Abend auf dem westlichen Seitenwege der Belmont Ave.-Brücke einen Rock und eine Mütze und brachte seinen Fund nach der Polizeistation an der Sheffield Ave., wo in der Tasche des Rockes zwei Briefe, an C. Tamm, Petri Kirchplatz 4, 2. Etage, Hamburg, Deutschland, adressirt vorgefunden wurden. Der Lebensmüde bittet darin seinen Schwager und seine Schwester für allen Kummer, den er ihnen bereitet, um Verzeihung und erklärt, daß er mit einem unheilbaren, schmerzhaften Krebsleiden behaftet sei, das ihm das Leben zur unerträglichen Last mache. Die Leiche ist bis jetzt jedoch nicht aufgefunden worden und es ist deshalb noch zweifelhaft, ob der Schreiber des Briefes, der seinen Namen nicht unterzeichnet hat, seine Drohung ausgeführt hat.

* Das unlängst von der Fechtsektion der Chicagoer Turngemeinde abgehaltene monatliche Fechtturnier hat folgendes Resultat ergeben: Floretfechten, erster Preis, L. O. Greiner; zweiter Preis, Geo. Freibert; dritter Preis, F. Hofeld. Den Sieg im Säbelfechten errang ebenfalls L. O. Greiner; C. Waldbott trug den zweiten und F. Hofeld den dritten Preis davon.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer....................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei....................$5.00

Einig in der Abwehr.

Mindestens 50,000 Deutsche waren gestern Abend durch Delegaten in einer Versammlung vertreten, welche die Frage in Erwägung zog, was gegen die „gelbe" Presse und die Umtriebe der Deutschenhasser gethan werden solle. Eine Meinungsverschiedenheit bestand nur darüber, ob es noch nothwendig oder zweckmäßig sei, eine Massenversammlung zu veranstalten, oder ob die Zusammenkunft so vieler Delegaten die Hetzer und Stänkerer nicht schon genügend einschüchtern würde. Grundsätzlich aber stimmten alle Anwesenden darin überein, daß die Bürger deutscher Geburt und Abstammung es sich selbst, ihrem alten Vaterlande und ihrer neuen Heimath schuldig sind, alle Versuche, die Ver. Staaten und Deutschland mit einander zu verfeinden, schon im Keime zu ersticken, und daß den Lügnern und Verleumdern das Handwerk gelegt werden muß.

Von der angeblich unausrottbaren deutschen Uneinigkeit war in der Versammlung nichts zu merken. Wenn ihre heiligsten Gefühle gekränkt werden, sind die Deutschen in der Abwehr einig, in den Ver. Staaten so gut wie in Deutschland. Sie wollen keinen anderen Volksstamm beleidigen und verletzen und verlangen nicht, daß die Ver. Staaten Deutschlands Interessen wahrnehmen sollen, aber sie wollen die Republik auch nicht zum Anhängsel Großbritanniens oder irgend eines anderen fremden Staatswesens machen lassen. Als treue und allezeit zuverlässige Bürger der Ver. Staaten beanspruchen sie das Recht, die Politik des Landes mitzubestimmen, und wenn man sie übergehen will, so werden sie dafür zu sorgen wissen, daß sie zu Gehör und zur Geltung kommen. Die Deutschen haben endlich das Selbstbewußtsein gefunden, das ihnen so lange mangelte und lassen sich nicht mehr über die Achsel ansehen und verspotten.

Als das werthvollste Ergebniß der gestrigen Vorbesprechung ist der Beschluß anzusehen, es nicht bei einer Massenversamlung bewenden zu lassen, sondern eine dauernde Organisation zu gründen, welche auf den Plan treten kann, so bald und so oft es nothwendig ist. Eine solche Organisation wäre gleichsam der vollstreckende Arm für den Willen des gesammten Deutschthums. Sie könnte ohne Zeitverlust handeln und den ungeordneten großen Haufen bei jeder passenden Gelegenheit in ein achtunggebietendes Heer verwandeln. Ohne in die Parteipolitik einzugreifen, oder gar alle deutschen Bürger in den Dienst einer einzigen Partei stellen zu wollen, könnte sie dafür sorgen, daß der deutsche Einfluß im öffentlichen Leben gebührend anerkannt und berücksichtigt wird. Einem geeinigten und schlagfertigen Deutschthum gegenüber wären die Jingos und Deutschenhasser machtlos. Sie haben sich mit ihren Hetzereien nur deshalb hervorgewagt, weil sie auf einen kräftigen Widerstand nicht gefaßt waren.

Der Krieg als Karnickel.

Nach den übereinstimmenden Angaben des Vorsitzenden Cannon und des ältesten demokratischen Mitgliedes Dockery vom Bewilligungsausschusse des Abgeordnetenhauses hat der 55ste Kongreß insgesammt $1,566,890,000 bewilligt. Davon entfallen $482,562,000 „mittelbar oder unmittelbar" auf die Ausgaben, die durch den Krieg mit Spanien verursacht wurden, so daß die „normalen" Bewilligungen sich auf $1,084,372,000 belaufen. Das ist nahezu 40 Millionen mehr, als der vorhergehende Kongreß ausgeworfen hat, der wahrlich auch nicht sparsam war, und Herr Dockery behauptet deshalb, daß der Kongreß unerhört verschwenderisch gewesen ist. Herr Cannon bestreitet das und erklärt die Mehrausgaben aus der „unvermeidlichen" Erhöhung der Bewilligungen für Pensionen, Wasserbauten, neue Kriegsschiffe, den Postdienst und die Volkszählung, aber da er selbst erst vor wenigen Wochen das Haus vor weiteren Verschwendungen warnen zu müssen glaubte, so nimmt sich sein nachträglicher Beschönigungsversuch recht sonderbar aus.

Die Meinung Dockerys, daß der Kongreß in Anbetracht der großen Kriegskosten auf anderen Gebieten hätte sparen sollen, ist sicherlich berechtigt. Jeder einzelne Bürger ist gezwungen, sich Einschränkungen aufzuerlegen, wenn unvorhergesehene Ausgaben an ihn herantreten. Nur ein schlechter Wirth lebt in diesem Falle flott weiter und verläßt sich darauf, daß der Ausfall schon irgendwie gedeckt werden wird. Eine Nation soll aber erst recht vorsichtig wirthschaften, weil ihre Einkünfte aus Steuern herrühren, die unter allen Umständen eine Last sind und in sogenannten schlechten Zeiten besonders schwer drücken.

Offenbar machen sich jedoch die „Staatsmänner" der herrschenden Partei keine Sorge um die Gegenwart oder die Zukunft. Vorläufig liegt noch geborgtes Geld im Schatzamte, mittels dessen das Defizit gedeckt werden kann, und später muß eben „Destiny" Rath schaffen. „Ohne den Krieg mit Spanien," sagt beispielsweise ein Administrationsorgan, „waren die Ausgaben größtentheils normal und nothwendig. Nachdem also das Volk in verfassungsmäßiger Weise den Krieg erklärt und ausgefochten hat, muß es auch für ihn bezahlen, und wenn die Einkünfte der Regierung im nächsten Jahre unzureichend sind, so muß der Kongreß eben Vorsorge gegen ein Defizit treffen."

Diese Vorsorge kann natürlich nur darin bestehen, daß der Kongreß entweder eine neue Anleihe ausschreibt, oder die Steuern nochmals erhöht, oder beides zugleich thut. Auf keinen Fall ist an eine Abschaffung oder auch nur Ermäßigung der Steuern zu denken, die angeblich nur die Mittel zur Führung des Krieges liefern und nach der glücklichen Beendigung desselben wieder fortfallen sollten. Im Gegentheil glauben die Republikaner, die Steuerzahler würden sich einreden lassen, daß nur der äußerst einseitige Krieg gegen das vollständig verlotterte und wehrlose Spanien die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt hat, auf viele Jahre hinaus, wenn nicht auf immer, Steuern zu erheben, die nach dem vierjährigen Bürgerkriege so schnell wie nur möglich aufgehoben wurden, weil sie als eine Belästigung empfunden wurden. Alle Beschwerden glauben sie mit dem Hinweise auf diesen Krieg und seine ruhmreichen Errungenschaften abfertigen zu können. Ob ihnen das gelingen wird, ist aber mindestens zweifelhaft.

Unsere süße Landsmännin.

Als ein Zeichen der Zeit kann man das Erscheinen einer neuen Zeitschrift, der „Beet Sugar Gazette", hier in Chicago, ansehen. Die Zuckerrübe hat in unserem Lande Fuß gefaßt, um zu bleiben und — es sind Bounties in Sicht; Zuckerrübe und Rübenzucker treten ein in das Zeichen der „väterlichen Protektion".

Wir begrüßen die Zuckerrübe als Landsmännin — und zwar recht verdiente Landsmännin — mit herzlichem Willkommen und wünschen ihr gutes Gedeihen. Sie hat in der alten Heimath ungezählten Tausenden Arbeit und Verdienst gebracht und wird das auch hier können, vorzüglich da, wo sie wieder in deutsche Hände geräthet. Bei den Amerikanern wird sie einen schlimmeren Stand haben, sich in ihrem ganzen Werth zu zeigen, denn sie erfordert bekanntlich viel Arbeit und Pflege, wenn sie reichen Zuckerertrag liefern soll, und auch ziemlich viel Wissen von ihrem Wesen und Ansprüchen, was Alles sie bei amerikanischen Farmern in nur geringem Grade finden wird. Deshalb ist es sehr erfreulich, wenn Fachblätter erscheinen, welche es sich zur Aufgabe machen, dem Rübenbauer mit gutem Rath und Aufmunterung unter die Arme zu greifen, und daß es auch hier wieder ein Deutscher ist, der diese Aufgabe übernimmt, kann uns nur Genugthuung geben. Der Deutsche hat als „Kulturdünger" eben nicht nur den Geschmack im Essen und Trinken zu veredlen, Sauerkraut und Bier, die jebratne Jans und den Wein einzubürgern und zu pflegen, unseren guten angelsächsischen Mitbürgern den froheren Lebensgenuß, Verständniß und Freude an Musik beizubringen, sondern auch auf dem Felde praktischen Wissens als Lehrer zu dienen. Soweit ist das offenbare Einbürgern der deutschen Zuckerrübe unter deutscher Anleitung sehr erfeulich, aber auch diese Medaille hat ihre Kehrseite, und das ist umso natürlicher als die Zuckerrübe sozusagen nicht mit reinen Händen zu uns herübergekommen ist. Man kann frei nach Chamisso sagen: Die Bounty hängt ihr hinten. Sie hat die väterliche „Protektion" schon von drüben mit herüber gebracht über das große Wasser und war insofern ganz „eminent" geeignet für die Verpflanzung in unser Land. Hier, wo die Lehre von der Aufpäppelung von Säuglings-Industrien seit einem Menschenalter das wirthschaftliche Evangelium ist, fordert man natürlich gleich zu Anfang den Lutschbeutel für die junge Zuckerrübe und fühlt sich dazu um so berechtigter, als man ja auf das Beispiel Frankreich's und besonders Deutschland's, der Wiege der Zuckerrübe, hinweisen kann. Denn wenn besondere „Protektion" sogar in Deutschland mit seiner billigen Arbeitskraft nöthig scheint, so ist sie hier ganz unentbehrlich — so sagt man.

Onkel Sam hat sich bisher geweigert, Rübenzucker-Bounties zu bezahlen, aber das wird vielleicht auch noch kommen, und unterdessen fordert man, daß die einzelnen Staaten in die Tasche greifen. Mehrere Staaten, deren Boden und Klima der Zuckerrübe gedeihlich sind, haben schon Bounties bewilligt und in der Gesetzgebung unseres Staates wurde eine solche vorgeschlagen. Diese Forderung wird von der neuen Zuckerrüben-„Gazette" befürwortet, und das ist ganz natürlich, denn weß' Brod ich esse, oder essen will, deß' Lied ich singe. Aber wenn auch Herr Schwerzchen die Bounty für wünschenswerth oder nothwendig hält, und man der Landsmännin Zuckerrübe alles Gute und eine recht große Nachkommenschaft und Verbreitung über unsern Staat wünschen kann und wünscht, so muß man solcher Forderung doch widerstehen. Und es hilft auch nichts, wenn man das Beispiel Deutschland's vorhält, denn erstens ist die deutsche Wirthschaftspolitik auch nicht unfehlbar und zweitens sagt man nur die Hälfte der Wahrheit, wenn man erzählt, selbst Deutschland zahlt Ausfuhr-Prämien, also eine Art Bounties — denn Deutschland hat dafür eine I n l a n d s t e u e r für Zucker, wodurch der einheimische Verbrauch verringert wird und es nothwendig wurde, Abfluß nach Außen zu suchen. Hierzulande aber haben wir nicht nur k e i n e I n l a n d s t e u e r auf Zucker, sondern der heimische Zucker wird b e s c h ü t z t durch einen Einfuhrzoll, und wenn man auch noch Bounties verlangt, so will man dem jungen Kinde gewissermaßen gleich z w e i Lutschbeutel in's süße Mäulchen stecken. Das wäre aber nicht nur kostspielig und ein himmelschreiendes Unrecht gegenüber andern Industrien, die gar keinen haben, sondern könnte dem jungen Kinde auch leicht den Magen verderben, und eine k r ä f t i g e, g e s u n d e Entwickelung verhindern. Der Bounty-Zopf ist vom Uebel, im übrigen aber soll uns unsere süße Landsmännin willkommen sein; möge sie gedeihen im Lande der Freiheit, mitsammt ihrem Anlang —, aber o h n e Zopf. — —

Die Angliederung Canadas.

Man hat nicht lange warten müssen auf die Antwort auf Herrn Cecil Rhodes' Bemerkung, die Ver. Staaten würden mit der Zeit ihre Oberhoheit auf Mexiko, Mittel- und Südamerika ausdehnen, Canada aber sei für Onkel Sam nicht zu haben und müsse und werde britisch bleiben; man findet sie in einem offenen Brief eines früheren Mitgliedes des canadischen Parlamentes, welches dem politischen Anschluß Britisch-Amerikas an die Ver. Staaten das Wort spricht. Dieser Brief war allerdings schon geschrieben, e h e die Rhodes'sche Weisheit in die Welt hinausposaunt wurde, aber die jüngste Auslassung des „Vaters von Britisch-Afrika" hat veranlaßt, daß ihm abermals weite Verbreitung gegeben wird, so daß er, obgleich, wie gesagt, vorher geschrieben, als Antwort auf die Worte des „Königs Cecil" gelten kann.

In diesem vom 1. August 1898 datirten Schreiben führt Herr Francis Wayland Glen aus, daß im Jahre 1849 die Lage in Britisch-Amerika so durchaus unbefriedigend und der wirthschaftliche Ausblick so trübe war, daß eine starke Bewegung zur Angliederung an die Ver. Staten bestand und ein „Angliederungsmanifest" in Montreal erlassen würde, welches zahlreiche Unterschriften fand und zwar u. a. diejenigen von sechs Canadiern englischer oder schotischer Abstammung und anglikanischen Glaubens, die nach 1860 sämmtlich Minister der Krone von England und von der Königin in den Adelstand erhoben wurden; auch ein französischer Canadier, der im Jahre 1849 mit John Alexander MacDonald, Alexander Gault u.s.w. für die Angliederung Canadas an die Ver. Staaten war, saß nachmals lange Jahre im Kronrathe der Kolonie und erfreute sich hoher Gunstbezeugungen von Seiten der englischen Krone. Nur durch das kluge Vorgehen des Lord Elgin, der im Jahre 1880 General-Gouverneur von Canada wurde, gelang er nach Francis Wayland Glen auf lange Jahre dem Streben Canadas nach enger Verbindung mit den Ver. Staaten Einhalt zu thun. Lord Elgin erkannte bald die Strömung und stellte der unter dem Einfluß der südlichen Sklavenhalter stehenden Regierung des Präsidenten Pierce die Alternative: entweder ihr schließt einen Gegenseitigkeitsvertrag mit Canada, oder ihr müßt sechs oder sieben neue freie Staaten aufnehmen, deren Bevölkerung der Sklaverei bittere Feindschaft entgegenbringt und den Gegnern der Sklaverei in den Ver. Staaten ein großes Uebergewicht geben würde. Die unter dem Banne der Sklavenhalter stehende Regierung entschied sich für den Vertrag, der die Märkte der Ver. Staaten den überschüssigen Produkten Canadas eröffnete und dadurch die dortige wirthschaftliche Lage derart besserte, daß die Angliederungsforderung verstummte. Dieser Vertrag blieb bis 1866 in Kraft und dann versuchten die Regierungen Canadas und Englands durch gewaltige Eisenbahnbauten und Förderung der Einwanderung auf jede mögliche Weise das Land zu erschließen und wirthschaftlich zu heben, jedoch ohne Erfolg. Der Bahnbau hat der canadischen Bevölkerung eine ungeheure Schuldenlast aufgebürdet, aber nicht gehalten, was man sich davon versprach. Das Geschäft der Bahnen ist nur gering und die Canadische Pacific Bahn kann nur dadurch einen halbwegs ansehnlichen Ausweis erlangen, daß sie die amerikanischen Pacific-Bahnen unterbietet, also einen Theil des amerikanischen Geschäftes an sich reißt. Und die mit großen Opfern nach Canada gelockte Einwanderung fließt ebenso schnell nach den Ver. Staaten wieder ab. Canada müßte heute angesichts der natürlichen Vermehrung seiner Bevölkerung und der Einwanderung seit 1850 etwa 8½ Millionen oder nahezu 4 Millionen mehr Einwanderer und $4,000,000,000 mehr an Volksvermögen haben, als es jetzt besitzt, wenn nicht der Abfluß nach den Ver. Staaten gewesen wäre. Das Alles sieht man in den englisch-canadischen Regierungskreisen sehr wohl ein und darauf soll nach Glen der sehnliche Wunsch nach Abschluß eines neuen Handelsvertrags oder Gegenseitigkeits-Vertrags zurückzuführen sein.

Von einem solchen Vertrag nun will Glen nichts wissen, da seiner Ansicht nach der Vortheil ganz auf Seiten Canadas sein müßte, denn wir würden dadurch Canada einen Markt mit rund 100,000,000 Konsumenten (einschließlich Cubas, Portoricos und der Philippinen) eröffnen, denen Canada noch nicht einmal fünf Millionen gegenüberstellen könnte. Dagegen führt Glen neun Punkte auf, die seiner Ansicht nach die Angliederung Canadas an die Ver. Staaten wünschenswerth machen; er glaubt eine solche Vereinigung würde die „Volksregierung stärken und befestigen auf der Erde", würde auf immer alle möglichen Ursachen einer Störung des freundschaftlichen Einvernehmens mit England aus dem Wege schaffen, den Krieg aus Nordamerika für alle Zeiten verbannen, eine Befestigung unserer nördlichen Grenze von 3500 Meilen würde niemals nöthig werden, Canada würde aufblühen, der Ueberland-Eisenbahnverkehr würde ausnahmslos unter der Gerichtsbarkeit der Ver. Staaten stehen und den Industrien der Pacific-Staaten würden die Kohlenfelder von Britisch-Columbia und Vancouver offen sein.

Ein etwaiges Bündniß der Ver. Staaten mit England nennt Glen ein Verbrechen an der Menschheit. „Wir sind weniger angelsächsisch als irisch, schottisch oder deutsch. Wir sind mehr schottisch als englisch, und nach der Angliederung Cubas, Portoricos und der Philippinen werden wir mehr spanisch sein, als englisch oder schottisch. Canada ist mehr französisch, als anglikanisch, und so viel irisch wie schottisch, amerikanisch oder schottisch wie englisch. Weshalb sollen wir in Anbetracht dieser Thatsachen ein Bündniß mit Großbritannien eingehen oder einen Gegenseitigkeits-Vertrag mit Canada abschließen, der die endgiltige Vertreibung Englands von diesem Kontinent nur verzögern müßte? Warum sollen wir des Adlers Schwingen beschneiden auf Herrn Chamberlains Wunsch, während England noch dazu starke Befestigungen unterhält zu San Lucia, Bermuda, Jamaica, Quebec, Halifax, St. Johns und Esquimault? Wurden diese Befestigungen errichtet zu unserem Schutz oder uns zum Trutz? Nur wenn die amerikanische Flagge über ihnen weht, werden die Alabama-Ansprüche endgiltig erledigt und wird eine feste Grundlage geschaffen sein, für dauernden Frieden zwischen Großbritannien und Nordamerika."

* * *

Die Darstellung des Herrn Glen liest sich recht gut und seine Gründe sind einleuchtend, aber er kann uns doch nicht überzeugen, daß die Angliederung Canadas für die Ver. Staaten ein ungetheilter Segen wäre, auch nicht, daß sie in Canada selbst gewünscht wird. Der wirthschaftliche Vortheil Canadas wäre allerdings sehr groß und wirthschaftlich würde die Angliederung auch für die Ver. Staaten vortheilhaft sein, wenn auch nicht in so großem Maße, aber es kommen da noch andere Fragen, besonders auch Religionsfragen in's Spiel, die langsames Vorgehen anrathen und die wirthschaftlichen Vortheile könnten auch erreicht werden ohne den politischen Anschluß. Auf der anderen Seite ist es allerdings richtig, daß England auf unserem Welttheil nicht mehr zu suchen hat, als irgend eine andere Macht und daß England ausgetrieben werden müßte, wenn wir dem Rufe „Amerika den Amerikanern" treu bleiben wollen. Die einzige natürliche Expansion der Ver. Staaten müßte allerdings die Fittiche des amerikanischen Adlers über das jetzt noch englische Nordamerika breiten und nicht, wie Cecil Rhodes dummer Weise behauptet, nach Süden hin.

Athmen als Kunst.

Das Athmen zum Leben braucht selbstverständlich nicht erst gelernt zu werden — aber etwas Anderes is es mit dem Athmen zum Singen, sowie auch zum Rede-Vortrag. Einer unserer Sachverständigen schreibt darüber u. A.:

Gerade im richtigen Athmen besteht das Hauptgeheimniß erfolgreichen Singens, abgesehen von der musikalischen Ausbildung. Die Luft in den Lungen zusammenzupressen und zu kondensiren und sie dann auf das Stimm-Organ in der Kehle sich zudrängen zu lassen, das ist eine Kunst, die gelernt werden muß. Man unterscheidet ein Tief-Athmen oder „Unterleibs-Athmen" und ein „Schlüsselbein-Athmen". Das Tief-Athmen, wohl ausgebildet, ist das einzig Richtige für vorliegenden Zweck. Der Laut muß ohne einen Hauch herauskommen; sonst wird er rauh und häll nicht genügend stand.

Eine einfache Probe läßt sich folgendermaßen anstellen: Man halte eine brennende Kerze an den Mund, während man den Laut ausstößt. Wenn die Flamme der Kerze (trotz sonst ruhiger Luft) flackert, so ist dies allemal ein Beweis, daß mit dem Schall ein Hauch verbunden ist. Wo nur Schall vorhanden ist, also Alles ist, wie es sein sollte, wird die Flamme niemals flackern.

68 Personen getödtet, 150 verletzt.

Das ist das Ergebniß der amtlichen Zusammenstellung der im Dezember 1898 auf deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Betriebsunfälle. Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachweisung vertheilen sich die Unfälle folgendermaßen: 16 Entgleisungen auf freier Bahn, 24 in Stationen, 6 Zusammenstöße auf freier Bahn, 23 in Stationen, 200 sonstige Vorkommnisse. Hierbei wurden getödtet 5 Reisende, 46 Beamte und Bahnarbeiter im Dienst, 18 fremde Personen, verletzt 16 Reisende, 115 Beamte und Bahnarbeiter im Dienst und 19 fremde Personen.

* Die „River Improvement Association" hat nunmehr beschlossen, demnächst beim Kriegsministerium formell Beschwerde zu erheben gegen die Behinderung der Schifffahrt auf dem Chicago River durch die nicht tief genug liegenden Tunnels der Straßenbahn-Gesellschaften.

Lokalbericht.

Feuer auf der Südseite.

Das Wohnhaus No. 3142—3146 Groveland Ave. geräth in Brand.

Die zwölf Familien, welche sich gestern Abend in dem Wohnhause 3142—3146 Groveland Avenue nichts Arges ahnend zur stärkenden Nachtruhe begeben hatten, wurden um Mitternacht aus derselben durch Feuerlärm und Warnungsrufe des Hausmeisters aufgeschreckt. Der Hausmeister hatte zum Glück den Heerd des Feuers ausfindig gemacht, ehe die Flammen aus demselben hell emporgeschlagen waren. Der Versuch, in das Erdgeschoß zu dringen und das Feuer zu löschen, war ihm jedoch nicht mehr gelungen und so hatte er eiligst die Feuerwehr alarmirt. Inzwischen hatten die Flammen sich in dem vorderen, Nr. 3142 belegenen Theile des Hauses schon über den Treppenaufgang verbreitet und die Rettung der dort wohnenden Familien verursachte nicht geringe Mühe. Nachdem diese bewerkstelligt worden war, bahnten die Flammen sich ihren Weg bis zum dritten Stockwerk hinauf, ehe die Feuerwehr ihrer Herr werden konnte. Da der hintere Theil des Gebäudes, Nr. 3146, vom vorderen durch eine feuersichere Mauer getrennt ist, wurde er vom Brand nicht ergriffen. Der Eigenthümer des Hauses ist Kongreßmitglied James R. Mann, der es kurz vor der Weltausstellung errichten ließ und seinen Werth auf $30,000 veranschlagt. Der Schaden, den das Feuer am Hause angerichtet hat, ist nicht unbeträchtlich. Die Insassen geben ihre Verluste wie nachstehend an: Jules Brown, vom ersten Stockwerk, $600; Frau Mary Adams, ebendort, $200; M. Thomas, zweite Etage, $500; Thomas Simons, drittes Stockwerk, $400; Henry McClellan, ebendaselbst wohhaft, $500; und die das vierte Stockwerk bewohnenden Familien von John C. Smith und Frank Pierce je $400. Ueber den Ursprung des Feuers hat bisher nichts Näheres ermittelt werden können. Einige der Bewohner behaupten, gegen Mitternacht den Knall einer Explosion gehört zu haben, der Maschinist hingegen erklärt, der Dampfkessel sei nicht geborsten, möglicher Weise habe das Feuer von einem schadhaften Heizapparat seinen Ausgang genommen.

Noch gut davongekommen.

Gestern Vormittag, nach Vertagung eines von ihm vertretenen Gerichtsfalles hatte Anwalt H. Bassett Sherman, von der Firma Ralston & Sherman, No. 59 Clark Str., seinen Heimweg angetreten, als er an der Ecke von Clark und Lake Str. eiligst das Straßenbahngeleise überschreiten wollte. An dem in nördlicher Richtung gerade dahinsausenden Zug war er glücklich vorbeigekommen, sah sich jedoch in demselben Augenblick gerade vor den Rädern eines nach der Stadt zu fahrenden Straßenbahnzuges. Die Schutzvorrichtung des Motorwagens warf ihn nieder, nahm ihn jedoch im nämlichen Moment auf den „Fender". Der Fuß, gegen welchen die Schutzvorrichtung schlug, war zwar gebrochen, aber das Leben des Verunglückten war gerettet. Herr Sherman wohnt auf der Westseite, No. 644 Congreß Str. Ein Ambulanzwagen brachte ihn zunächst nach dem County-Hospital.

„Hat nichts zu gestehen."

Die Ermordung der blinden Cora Henderson ist noch immer unaufgeklärt. J. W. Holtslander, dessen Wirthschafterin die Person gewesen ist, befindet sich noch auf der Revierwache an der Warren Avenue in Haft, aber alle Bemühungen des Polizeilieutenants Stanton, den Mann zum Reden zu bringen, sind bisher fruchtlos geblieben. Holtslander beantwortet alle an ihn gerichteten Fragen mit unerschütterlicher Ruhe. Er bleibt dabei, daß er mit dem begangenen Verbrechen nichts zu thun gehabt habe.

Ein Schmerzenspflaster.

Die No. 44 Elburne Ave. wohnhafte Frau Mary Quilty war am 2. April 1896 auf dem schadhaften Seitenwege vor dem Hause No. 51 Miller Str. so unglücklich zu Fall gekommen, daß sie Monate lang auf dem Krankenlager liegen mußte und dennoch ein Krüppel auf Lebenszeit blieb. Gestern wurde ihr von der Jury in Richter Neely's Abtheilung des Kreisgerichtes $3500 Schadenersatz, den die Stadt zu zahlen hat, zugesprochen.

Hessen-Darmstädter.

Der Hessen-Darmstädter Unterstützungs-Verein der Südseite wird am kommenden Samstag, den 11. März, in Freiberg's Halle, No. 180 22. Str., sein drittes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, in würdiger Weise begehen. Der mit den Arrangements betraute Ausschuß trifft umfassende Vorbereitungen, um den zu erwartenden zahlreichen Gästen recht angenehme Stunden bereiten zu können. Für reichhaltige Unterhaltung im Vergnügungsprogramm wird gesorgt sein. Eintrittspreis 25 Cents per Person.

* Blauen Montag hatte gestern der Hufschmied Henry Treibull, No. 515 W. 14. Str. wohnhaft, gefeiert. Seiner Sinne angeblich nicht mehr recht mächtig, torkelte er in die Schmiede des Herrn Hermann Kickeldorf, an Hastings- und Wood Str. Er brach mit dem Besitzer, der fleißig bei der Arbeit war, einen Streit vom Zaune. Kickeldorf wurde dabei so erregt, daß er jede Selbstkontrolle verlor und seinem Angreifer schließlich mit einem Messer zu Leibe ging. Er brachte demselben eine Stichwunde über dem rechten Auge bei, die die Aufnahme des Verletzten im County Hospital nothwendig machte.

Gefährlicher Beruf.

Zwei Eisenbahnarbeiter finden bei der Ausübung ihrer Dienstpflicht den Tod.

Der Weichensteller Henry Pevis war gestern Abend munter und guter Dinge an die Ausübung seines Berufes gegangen, der darin bestand, an der Eisenbahnkreuzung der 43. Str. für die Wabash Linie die Weiche zu stellen und Waggons aneinander zu koppeln. Er gerieth dabei mit seinem linken Fuß in ein Loch zwischen den Geleisen, auf welchen gerade mehrere Waggons herangesaust kamen, um mit anderen zu einem Frachtzuge zusammengestellt zu werden. Der Unglückliche vermochte trotz aller Kraftanstrengung nicht, seinen Fuß aus dem ihn einzwängenden Loch herauszuziehen und wurde überfahren. Er war erst 32 Jahre alt und verheirathet. Seine Familie wohnt an der Ecke von Princeton und Root Str. Die Leiche wurde von der Stockyards-Polizei nach McInerney's Morgue, Nr. 748 W. 13. Str., geschafft.

Chas. Nelson, mit seiner Mutter in Nr. 565 Stevenson Str., Pullman, wohnhaft, war als Angestellter der American Expreß Co. auf dem Bahnhofe in Kensington beschäftigt. Gestern Abend kurz nach 6 Uhr wurde seine Leiche entsetzlich verstümmelt auf den Geleisen der Illinois Central-Bahn aufgefunden; sie war in drei Stücke zerrissen. Unzweifelhaft war Nelson unter die Räder eines Zuges gerathen. Die genauen Umstände, wie er zu seinem Tode kam, werden schwerlich ermittelt werden können, da keine Augenzeugen vorhanden sind.

* Frauenschmerzen so schwer zu tragen, werden schnell und sicher beseitigt durch „Orangeine."

Schwere Verletzungen.

Der in der Kimball'schen Orgelfabrik beschäftigte Polirer John Farley fiel gestern Nachmittag durch den Fahrstuhlschacht vom vierten Stockwerk in das Erdgeschoß. Er wurde eiligst nach dem County-Hospital gebracht, wo die Aerzte jedoch nur schwache Hoffnung hegen, ihn am Leben erhalten zu können, da er sehr schwere innerliche Verlezungen erhalten hat. Farley ist Nr. 1239 Blue Island Ave. wohnhaft.

Der Bahnarbeiter James Seaman, welcher bei der Great Western Bahn angestellt ist, wurde gestern Abend, als er den Viadukt der 12. Straße passirte, durch einen herabfallenden großen Kohlenbehälter so schwer am Kopfe verletzt, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Er fand im County-Hospital Aufnahme, da die Aerzte es nicht für zulässig erachteten, ihn nach seiner Wohnung, Nr. 683 S. Jefferson Straße, zu schaffen.

Gefährliche Spielerei.

Die leidige Spielerei mit Feuer hat gestern den 13jährigen Gustav Peterson in schwere Gefahr gebracht; möglicherweise muß er seinen dabei bekundeten Leichtsinn mit dem Leben bezahlen. Er hatte nämlich auf einem leeren Bauplatz, der an der Ecke der Nord Halsted und Rees Straße gelegen ist, ein Freudenfeuer angezündet. Als die Flammen ihm nicht hoch genug emporflackerten, eilte er nach der Wohnung seiner Eltern, holte eine Gasolinkanne und goß den Inhalt in's Feuer. Dabei explodirte die Kanne, und die brennende Flüssigkeit floß ihm über Arme und Beine. Die Wunden, die er davontrug, sind schwer, wenn auch nicht gerade unbedingt lebensgefährlich. Er wurde von der Wohnung seiner Eltern, Nr. 70 Gardner Straße, nach dem Alexianer Hospital geschafft.

Papiergeld verbrannt.

In dem von John Crowley bewohnten Hause, No. 1946 Archer Ave., kam gestern ein Feuer zum Ausbruch, das sonst nur geringen Schaden anrichtete, den Bewohner aber um $600 ärmer machte. Er hatte den Mammon, in lauter Papierscheinen, in einem Koffer untergebracht, der sich in dem nämlichen Kleidergelaß befand, in welchem das Feuer ausgebrochen war. Der Schatz war selbstverständlich nicht versichert.

Unter Massenverwaltung.

Der Bankerott der American Brewing Co.

Auf Antrag der Rechtsvertreter des Massenverwalters der National Bank of Illinois hat Bundesrichter Großcup gestern die von Kreisrichter Clifford mit der Bankerottverwaltung der American Brewing Co. betraute Security Title and Trust Co. ihrer Befugnisse enthoben und die Leitung des Bankerottverfahrens selber in die Hand genommen. Zum neuen Massenverwalter hat er den General McNulta eingesetzt. Den Direktoren der bankerotten Brau-Gesellschaft hat der Richter durch einen Einhaltsbefehl verboten, die Kundschaft der Firma nach anderen Brauereien abzulenken.

Die National Bank of Illinois hat gegen die American Brewing Co. Forderungen im Gesammtbetrage von $613,000.

* Im Merchants' Hotel, Nr. 128 S. Clark Str., fiel der Handlungsreisende G. H. Gregory gestern Abend die Treppe hinab und verletzte sich so schwer am Kopfe, daß er nach dem County-Hospital gebracht werden mußte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Louise Schulze, geb. Ellermann,

am Sonntag Morgen, den 5. März, im Alter von 81 Jahren und 3 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. März, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 87 Le Moyne Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen: mdi

Theodore H. Schulze, Charles L. Schulze, Söhne.
Dora Matthiesen, Johanna Schmitt, Augusta Tolle, Minna Hopfner, Töchter, nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchter, Enkel und Urenkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Mutter

Maria Ellert

am 5. März im Alter von 78 Jahren und 4 Monaten sanft entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 8. d. M., um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 482 N. Ashland Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Peter J. Ellert, Sohn.
mdi **Anna Ellert,** Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Sophie Hoffmann

nach langem schweren Leiden im Alter von 17 Jahren am Sonntag Morgen um 9.30 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 102 Canalport Ave., nach Waldheim. — Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm und Katharina Hoffmann, Eltern.
Adolphie, Elise und Rosa, Geschwister. m.di

Todes-Anzeige.

Bayerisch-Amerikanischer Verein.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß unser lieber Bruder und Sekretär

Wolfgram Pelkhofer,

nach kurzem Leiden am Montag Morgen um 10 Uhr im Alter von 38 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. d. Mts., vom Leichenbestattungsgeschäft, 112 Clybourn Ave., aus nach Rosehill. Um zahlreiche Theilnahme bitten die Beamten der Sektion Ludwig Nr. 8.

Michael Pampel, Präs.,
Franz Waltman, Sek.

Todes-Anzeige.

Bella Donna Loge No. 700, K. & L. of H.

Den Beamten und Mitgliedern obiger Loge hiermit zur Nachricht, daß Bruder

F. Partinsky,

am Montag den 6. März, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. März. Alle Mitglieder sind deshalb ersucht, punkt 12 Uhr in unserer Logenhalle anwesend zu sein, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Henry Werber, Protector;
Carl Hofmann, Sek.

Gestorben: Maria Clemens, Wittwe des verstorbenen Michael Clemens, im Alter von 72 Jahren, in ihrer Wohnung, 29 Blue Island Ave., am 7. März 1899.—Beerdigungs-Anzeige später.—Frau D. T. Healy, Josephine Reiter, Kinder.

Gestorben: Reinhold J. P. Wendt, 17 Monate alt, am 6. März, geliebtes Söhnchen von William und Mary Wendt geb. Fleck. Begräbniß am Mittwoch, den 8. März, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 256 Mohawk Str., mit Kutschen nach Graceland. modi

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie dem Northwestern Terra Cotta Kranken-Unterstützungs-Verein und auch dem Schleswig-Holstein Sängerbund für die zahlreiche Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, sowie dem Herrn Prediger Brauns für die trostreichen Worte am Sarge des Dahingeschiedenen unseren herzlichsten Dank.

Wittwe Lindemann, nebst Kindern.

Bekanntmachung.

Eine Versammlung Zwecks Organisirung eines A l t g e l d F o u r t h W a r d C a m p a i g n C l u b wird heute, Dienstag, Abend um 8 Uhr in 3332 V e r n o n A v e. abgehalten werden.

O. G. Olson, Committeeman.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — „Auf der Sonnenseite".
McVickers. — Sporting Life.
Columbia. — Anna Held in „The French Maid".
Great Northern. — Bob Fitzsimmons' Big Speciality Co.
Grand Opera House. — Stuart Robson in „The Meddler".
Alhambra. — Devil's Island.
Academy. — When London Sleeps.
Hopkins. — Fern Cliff.
Dearborn. — The Wife.
Court. — Uncle Tom's Cabin.
Bijou. — The Ivy Leaf.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittags Konzert.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Lokalbericht.

Politik und Verwaltung.

Die republikanischen Vorwahlen künden den Sieg Carters an.

Altgelds schwerste Geschütze sollen von den Harrison-Demokraten vernagelt werden.

Die ersten Aldermen-Kandidaten.

Nach dem Ausfall der republikanischen Primärwahlen zu urtheilen, unterliegt es auch nicht dem geringsten Zweifel mehr, daß Zina R. Carter heute von der republikanischen Stadt-Konvention als Mayors-Kandidat aufgestellt werden wird. Von den 1008 Delegaten, die Sitz und Stimme im Konvent haben, sollen nicht weniger als 767 auf ihn verpflichtet sein, während sein vornehmlichster Mitbewerber, Graeme Stewart, angeblich nur 241 Delegaten hinter sich hat. Es sind dies diejenigen der Nordseite-Wards, sowie ein Theil der Delegaten aus der 31., 32., 33. und 34. Ward — alle Uebrigen befinden sich im Schlepptau Lorimers und werden für dessen Günstling eintreten.

Das vollständige Stadt-Ticket, auf welches sich die republikanischen Parteiführer gestern geeinigt haben, lautet wie folgt: Mayor, Zina R. Carter (10. Ward); Stadtclerk, Chas. Pierson (2. Ward), oder Henry G. Foreman (3. Ward); Stadt-Schatzmeister, Emil Schaefer (12. Ward), und Stadtanwalt, Thomas H. Cannon (24. Ward). Es trägt von oben bis unten den Stempel Lorimers und selbst Henry L. Hertz hat es nicht einmal durchsetzen können, daß einer seiner Parteifreunde aus „Hertzville" einen Platz auf dem Wahlzettel erhalten hat. Man scheint absichtlich Lorimer die ganze „Mache" überlassen zu haben, um ihn auch allein für eine etwaige Niederlage verantwortlich halten zu können. Und so dürfte denn die heutige republikanische Stadt-Konvention weiter nicht sein, als eine Ratifizirungs-Versammlung, in welcher die Delegaten einfach das Ticket annehmen müssen, das die „Bosse" für ihr Stimmvieh zusammengezimmert haben.

Uebrigens haben die Anhänger Graeme Stewarts beschlossen, seinen Namen unter allen Umständen der Konvention zu unterbreiten, und auch Richter Elbridge G. Hanecy wurde gestern von Neuem energisch ersucht, „trotz alledem" in den Kampf um die Mayors-Nomination einzutreten.

* * *

In fünf Wards haben die Republikaner gestern Abend bereits ihre Aldermen-Kandidaten aufgestellt, und zwar wie folgt:

7. Ward—N. T. Brenner,
13. Ward—Frank T. Fowler,
14. Ward—John N. Vos,
15. Ward—Chas E. Halström,
24. Ward—S. H. Helm.

In den übrigen Wards werden voraussichtlich folgende Aldermen-Kandidaten nominirt werden:

1. Ward—R. J. Gould,
2. Ward—Charles L. Sherlock,
3. Ward—Charles Alling, Jr.,
4. Ward—Milton J. Foreman,
5. Ward—Frank X. Cloidt,
6. Ward—Jacob Frank,
8. Ward—John Siman,
9. Ward—Joseph E. Bidwill,
10. Ward—Anton Novak und John F. Bowman,
11. Ward—W. D. Kent,
12. Ward—James C. Patterson,
16. Ward—John F. Smulski,
17. Ward—George Johnson,
18. Ward—Noch unbestimmt.
19. Ward—James Pacelli,
20. Ward—Amos Pettibone,
21. Ward—Robert Schmidt,
22. Ward—E. Muelhoefer und M. Smith,
23. Ward—John R. Peterson,
25. Ward—Walter Butler,
26. Ward—Freeman K. Blake,
27. Ward—Albert Keeny,
28. Ward—Charles H. Rector,
29. Ward—William Webb,
31. Ward—H. F. Eidmann,
32. Ward—Walter C. Nelson,
33. Ward—John H. Jones,
34. Ward—Frank J. Bennett.

Die republikanische North Town Konvention hat gestern Abend folgendes Ticket aufgestellt:

Assessor — August F. Schmidt.
Supervisor — G. A. Poehlmann.
Kollektor — Otto Reese.
Clerk — Matthias J. Hibbeler.
Konstabler — David Smith.
Town-Komite — 20. Ward, Wm. Eisfeldt; 21. Ward, Josef Hoffman; 22. Ward, Charles Biedenweg; 23. Ward, William Warnecke; 24. Ward, Harry G. Hall.

Von den Nominirten ist August F. Schmidt ein Milchhändler; er wohnt Nr. 559 Sedgwick Str. P. A. Poehlmann ist Nr. 391 Wells Str. ansässig, und Math. J. Hibbeler, ein bekannter Juwelier, Nr. 165 Center Str. Otto Reese ist ein Gerichts-Bailiff und wohnt Nr. 596 Wells Str.

* * *

Heute, Dienstag Abend, finden folgende republikanische Konvente statt:

Town of West-Chicago — 4 Uhr Nachmittags, im People's Institute.
Town of Lake View — 8½ Uhr Abends, Lincoln Turnhalle.
Town of Jefferson — 8 Uhr Abends, Irving Park Klubhaus.
Town of Hyde Park — 8 Uhr Abends, Turnhalle, Grand Crossing.
9. Ward — 8 Uhr Abends, Schubert's Halle.
11. Ward — 8 Uhr Abends, Union Park Halle.
12. Ward — ½9 Uhr Abends, Occidental Halle.
20. Ward — 8 Uhr Abends, 906 N. Halsted Straße.
22. Ward — 7 Uhr Abends, 311 Larrabee Straße.
25. Ward — 7 Uhr Abends, Lincoln Turnhalle.
26. Ward — 7 Uhr Abends, Soziale Turnhalle.
28. Ward — 8 Uhr Abends, Brett's Halle.
31. Ward — 8 Uhr Abends, Elbersol's Halle.

* * *

Um dem „unabhängigen" Mayors-Kandidaten John P. Altgeld sozusagen den Boden unter den Füßen wegzuziehen, sollen die Harrison-Demokraten jetzt die Absicht hegen, seine beiden Haupt-Forderungen — Verstaatlichung aller Verkehrsmittel und Ermäßigung des Straßenbahn-Fahrgeldes — als Kampagne-„Issues" in ihre Prinzipien-Erklärung aufzunehmen. Dieses Vorhaben beunruhigt die Altgeld-Leute nicht wenig, und man grübelt jetzt eifrig darüber nach, wie man die Gegner schachmatt setzen kann. Uebrigens hat Altgeld inzwischen seine Absicht aufgegeben, sich in aller Form von einer Konvention als Mayors-Kandidat aufstellen zu lassen. Er will einfach als gänzlich „unabhängiger Kandidat" fungiren, der „durch Petition" nominirt worden ist. Dies aber besagt zur Genüge, daß Altgeld sich gar nicht um die demokratischen Primärwahlen bekümmern will.

* * *

Der polnisch-demokratische Klub der 6. Ward hat in seiner Geschäfts-Versammlung am letzten Sonntag die nachgenannten Mitglieder zu Beamten erwählt: Karl Kwazcyvoch, Präsident; Jakob Hebel, Vize-Präsident; Rudolph Kreft, Protokollführer (zum 5. Male wiedererwählt); Michael Dopke, Kassirer; Franz Labuda, Marschall. Die Versammlung beschloß, bei der kommenden Wahl die regulären demokratischen Kandidaten zu unterstützen, sofern sie nämlich der Unterstützung würdig sind.

* * *

Im Klubzimmer der „Garfield Turnhalle" hält heute, Dienstag Abend, der „Altgeld Klub der 21. Ward" eine General-Versammlung ab, um Delegaten für das Haupt-Kampagne-Komite zu erwählen. Alle Freunde und Anhänger des Ex-Gouverneurs sind eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen.

* „„Orangeine" vertrieb meine Neuralgia in fünf Minuten," schreibt Frau A. R. West, Palatine, Ill.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Eisenhuth, Harriett, 660 J., 754 Larrabee Str.
Goetz, Michael, 42 J., 99 Fry Str.
Oberndorf, Henry, 67 J., 3352 Vernon Ave.
Amstein, Minnie, 28 J., 2814 Calumet Ave.
Altmann, Joseph, 71 J., 3315 Vernon Ave.
Henn, Karl, 54 J., 3223 Lowe Ave.
Niemeyer, Henry, 20 J., 885 S. Halsted Str.
Frank, Jakob, 55 J., 1049 21. Place.
Wilkin, John, 39 J., 923 22. Str.
Bedsinger, Anna, 25 J., 3757 Cottage Grove Ave.
Münstermann, Blanche, 7 J., 225 N. Oakley Ave.
Halm, Emil E., 35 J., 1868 N. Paulina Str.
Conrad, Ottilie, 15 J., 65 Tell Court.
Lantz, Elisabeth, 82 J., 701 W. Ohio Str.
Decke, Frank H., 28 J., 2825 Wabash Ave.
Leitenstorfer, Mary, 12 J., 3076 N. Oakley Ave.
Schieffer, Katharina, 38 J., 773 Superior Str.
Harsens, John, 6 J., 612 Haddon Ave.
Cemicke, Sophia, 59 J., 272 136. Str.
Richer, George, 52 J., 35 Blue Island Ave.
Risch, Charles, 14 J., 645 Orchard Str.
Pfunder, Alice L., 21 J., 18 Kemper Place.
Redlich, Katie, 52 J., 348 W. North Ave.
Eichhorst, August, 29 J., 13. W. 20. Str.
Wachholtz, W. G., 81 J., 2342 LaSalle Str.
Kanfeld, Margaret, 68 J., 540 Wilcox Ave.
Starkel, Annie B., 60 J., 685 Sedgwick Str.
Minnigs, Margaret, 67 J., 1648 Belmont Ave.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Clinton Str., 300 F. südl. von 120. Str., 25×123, — A. T. und E. Lank an H. Langan; $1000.
Oakwood Blvd., 175 F. westl. von Cottage Grove Ave., 40×170, — G. F. Stevens an S. A. Dickerman; $500.
Stony Island Ave., 75 F., südl. von 70. Str., 25×102, — Estate von Ellen Pullman an John L. Bolen; $1500.
Superior Ave., 73 F. südl. von 85. Str., 25×124, — J. F. Szafranski an P. J. Rubey; $1000.
Butler Str., 80 F., südl. von 44. Str., 40×166, — A. Brownell an William L. Hodgkins; $3250.
Winchester Ave., 72 F. südl. von 62. Str., 48×124, — Lucy A. Brownell und Ehemann an William L. Hodgkins; $3252.
Langley Ave., 177 F. nördl. von 48. Str., 12×124, — Sarah A. Dickerman an Edmond H. Stevens; $5000.
38. Str., östl. von Kedzie Ave., 50×125, — William H. Abel an H. Wendelburg; $1600.
Lake Ave., 318⅞ F. nördl. von 30. Str., 24¾×92¼, — Oliver M. Carson an Moses A. Hawkes; $13,000.
Armour Ave., 261 F. südl. von 27. Str., 18¾×100, — E. Caß an George W. Caß; $3500.
Hamlin Ave., 241 F. nördl. von 27. Str., 48×124, — L. C. Bonney an H. Stille; $1000.
West 12. Str., 96½ F., westl. von Hoyne Ave., 24×99, — Carl Licht an Herman Wegner; $1800.
Fillmore Str., 157 F. westl. von St. Louis Ave., 25×124, — Estate von James O'Brien an J. R. Lighthall; $1400.
Frances Place, 75 F. westl. von Point Str., 25×107, — L. Thorson, durch Master in Chancery an H. M. Walsh; $571.
Fullerton Ave., 100 F. östl. von North 49. Ave., 75×117, — H. G. W. Reinhardt, an Rosina Reinhardt; $1000.
Ashland Ave., Südwest-Ecke Dunning Str., 37×125, — Max Seidenberg an Wolf Serlin, $1700.
Marshfield Ave., 287 F. südl. von Bryon Str., 25×123, — S. Eckman an A. Weinwarn, $2500.
Lawrence Ave., 296 F. westl. von Hoyne Ave., 34×1280, — Security T. & S. Co. an James Rood, jr.; $27,000.
Houston Ave., Südwest-Ecke 87. Str., 30×140, — Frank Harka an Marianna Swierski; $3700.
Lots 9 und 10, Block 17, Rogers Park, — John L. Hebblethwaite an William Prentiß, $15,000.
Woodlawn Ave., 23½ F. nördl. von 66. Str., 25×125, — Charles W. Hoff und Frau an Martha B. Howard; $7200.
La Salle Str., 288 F. nördl. von 59. Str., 24×125, — Harriet Berry an Henry P. Budinger, $1500.
Winchester Ave., 72 F. südl. von 62. Str., 48×124, und anderes Grundeigenthum — George B. Bent an Lucy A. Brownell; $3250.
Cortland Str., 188 F. westl. von Leavitt Str., 25 Fuß zur Alley — Nettie M. Smith an Rickie Lansing; $4000.
Dunning Ave., 100 F. östl. von Sheffield Ave., 39⅞×120, — Amelia H. Proctor und Andere, durch Master in Chancery, an Anna G. Du Bois; $3520.
Douglas Blvd., 83 F. südl. von 29. Str., 183×150, ebenso 130 Lotten in gleicher Subdivision und Stück, 376×162 F., — John Redman Morgan an George W. Lay; $20,000.
Calumet Ave., zwischen 36. und 37. Str., 20×55,65, — Elizabeth J. Davis an George J. Gordon; $8000.
Lincoln Ave., Südost-Ecke Larrabee Str., 76×107×75, Dreieck. Stück. — Henry Eck und Frau an George P. Gilman; $20,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Harry McCauley, Sophia Derwish, 25, 18.
George Gwengo, Carmela La Costri, 28, 18.
Carl F. Carlson, Hannah Bergen, 37, 25.
James T. Young, Sadie Clinton, 30, 30.
Theodore Stank, Mary Carnehl, 24, 24.
William H. Gingrich, Lena A. Yauck, 25, 24.
Alfred O. Olsen, Florence Hamel, 25, 21.
Frank Cerdlocka, Jennie Rauch, 23, 18.
Harry Blankenstein, Henriette Gersten, 21, 18.
Johann P. Neil, Mary Steder, 34, 40.
Harry Stern, Blanche Straßer, 44, 43.
Rocca L. Dell Aquila, Carmela Vitucca, 31, 22.
Agostino Sinzere, Agostina Palatta, 28, 23.
George E. Neidhardt, Pearl Harrington, 38, 25.
Olaf Anderson, Christine Swanson, 28, 25.
Harry Laser, Ida Preaskie, 25, 22.
Albert Hausner, Marie Hach, 30, 34.
William Steinmetz, Minnie Hunsinger, 23, 19.
John Anderson, Caroline Schott, 29, 21.
Nathan Rosengard, Mollie Levinson, 25, 19.
Jay Henion, Frankie Carroll, 26, 19.
Thomas Lytle, Mary F. Jenkins, 40, 30.
William Rogland, Kittie Cole, 37, 29.
William Seeger, Mary F. McCauley, 31, 28.
Edward N. Donnell, Ada M. Wright, 26, 28.
Charles W. Merritt, Isabelle Hamblin, 18, 18.
William A. Norman, Lillie Leupold, 26, 20.
Edward Hacker, Frieda Nürnberg, 27, 21.
Dallas R. Plunkett, Mary O'Neal, 23, 24.
Harry E. P. Kempe, Olga E. Olson, 24, 20.
Fedor Poske, Mary Kobak, 21, 19.
Carl Henning, Caroline Bruhn, 24, 21.
Franz Soderberg, Sophie M. York, 30, 23.
Robert E. Chiles, Olive Vernon, 31, 23.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Fanny B. gegen Thomas A. Turner, wegen grausamer Behandlung; Olive gegen Carlisle Allen, wegen Verlassung und Ehebruchs; Glathon gegen Irene Butler, wegen Verlassung; Amanda gegen William Seiffe, wegen grausamer Behandlung; Emma gegen Eduard Mockert, wegen grausamer Behandlung; Orinthia gegen Joseph White, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Maybelle gegen Claude L. Pitter, wegen grausamer Behandlung; Alletta gegen Edwin S. Osborn, wegen grausamer Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Dora Frohman, 2st. Frame-Anbau, 235 Newport Ave., $1000.
A. Peterson, 3st. Brick-Wohnhaus, 139 Edgewood Ave., $4000.

Marktbericht.

Chicago, den 6. März 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11½—14c; Dairy 12—17c; Creamery 14—19½c; beste Kunstbutter 14—15c — Käse: Frischer Rahmkäse 9¾—11c das Pfd.; bessere Sorten 9½—12c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—7½c das Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 7½—8c; Gänse 7—8c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9½—11c das Pfd.; Hühner 9—9½c das Pfd.; Enten 8½—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 19—20c das Dutzend. — Kalbfleisch 5—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 4—6c; Grashechte 6—6½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.50—$3.25 per Faß; Duchesse u. s. w. $3.00—$4.75. — Californische Früchte: Bartlett-Birnen $2.25—$3.50 das Faß; Sellerie 30—40c per Dutzend; Spinat $1.00 per 75c—$1.25 per Gehänge; Apfelsinen $2.50—$3.25 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois, 55—58c per Bushel; Minnesota u. s. w. 56—60c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, $2.00—$2.50 per Faß; Zwiebeln, hiesige, 60—65c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, hiesige, 30—60c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $1.75—$2.00 per Faß; Sellerie 30—40c per Dutzend; Spinat $1.0 per Bushel.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 72—72⅞c; Nr. 3, rother, 70—71c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, harter, 64—66c. — Sommerweizen: Nr. 2, 69½—70½c; Nr. 2, harter, 66—68½c; Nr. 3, 66—68c; Nr. 4, 60—62c. — Mais, Nr. 2, 35—35½c. — Hafer, Nr. 2, 27—29c. — Roggen, Nr. 2, 55—57c. — Gerste 42—50c. — Heu $4.00—$9.00 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.80—$6.00 per 100 Pfund; beste Kühe $2.80—$3.40. — Mastschweine $3.60—$3.87½. — Schafe $3.40—$4.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein starker Mann von 25 bis 35 Jahren als Talg-Einkäufer; muß der englischen Sprache mächtig sein, rechnen und schreiben können. Metzger wird vorgezogen. Stadtreferenzen verlangt. Adr. K 881, Abendpost.

Verlangt: Gelernter Schlosser an Werkzeug. 87 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mann, der nicht schwer arbeiten kann, blos gut zu stehen vermag. 4202 Indiana Ave.

Verlangt: Farmarbeiter, $15—$20 monatlich. — Roß Labor Agency, 33 Market Str. 7mz1w

Verlangt: Zwei gute Baisters an Röcken, sogleich. 1062 Oakley Ave., zwischen 22. und 23. Str.

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen. — 711 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes mitzuhelfen. 516 29. Str.

Verlangt: Starker Junge um Blacksmith zu lernen. 72 W. Ohio Str.

Verlangt: Ein stadtbekannter Mann um Boiled Ham und Wurst zu peddeln. Nachzufragen 3043—3045 Emerald Ave. dimi

Verlangt: Ein guter Wiener Bäcker für Rolls und Brot. H. Heinrichs, 293 35. Str.

Verlangt: Ein guter Butcher; muß auch Order nehmen. 8256 Emerald Ave.

Verlangt: Grocery Clerk. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann für Hausarbeit und ein Pferd zu besorgen. 56 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger lediger Porter; muß flink sein und am Tisch aufwarten können. 561 N. Halsted Str., Ecke Rees.

Verlangt: Ein Junge, der deutsch und englisch spricht, von 14 bis 16 Jahren, um im Store zu arbeiten; muß Telephon antworten können. 285 Lincoln Ave.

Verlangt: Bushelman, einer der bereit ist auf's Land zu gehen; stetige Arbeit. Vorzusprechen 270 5. Ave., Top Floor.

Verlangt: Ein Bäcker, dritte Hand, Abends 5 Uhr. 59—61 Washington Str.

Verlangt: Nahtepresser an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn. 366 14. Str.

Verlangt: Gärtner in Gärtnerei. Belmont und Webster Ave. dmi

Verlangt: Guter Driver für einen Bäckerwagen; muß stadtbekannt sein. 733 Larrabee Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 345 Blue Island.

Verlangt: Ein guter Schneider; muß Maß nehmen können; guter Rockmacher; stetige Arbeit. 577 W. 18. Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Waiter, welcher auch Bar tenden kann, für Restaurant und Saloon; nur ein solcher, welcher nüchtern ist, sein Geschäft absolut versteht und ehrlich ist, kann sich melden. 880 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Blacksmith, der auch gut Pferde beschlagen kann; nur ein guter braucht sich zu melden. 6108 Halsted Str.

Verlangt: Butcher; fertig zur Arbeit. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann für gewöhnliche Arbeit. Nachzufragen bei Huntinghaus, 1106 N. Halsted St.

Verlangt: Ein junger Blacksmithhelfer. Ecke Front und Elston Ave.

Verlangt: Ein Junge, um Seams zu bügeln. — 1010 18. Place. dimi

Verlangt: Ein junger Mann auf Bäckerwagen zu helfen und Pferde zu besorgen; Referenzen verlangt; guter stetiger Platz. 167 31. Str.

Verlangt: Ein junger lediger Schneider als Helfer an Custom Röcken; stetige Arbeit. 1107 Marianna Avenue. dimi

Verlangt: Ein junger Mann von 18 bis 20 Jahren zum Reinmachen und Kegelaufsetzen. Ein erst Eingewanderter vorgezogen. Nachzufragen: A. Schulhof, 958 Belmont Ave.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu arbeiten. — 889 Polk Str.

Verlangt: Sattler, auf's Land. Nachzufragen 120 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge um die Cake-Bäckerei zu erlernen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter ehrlicher, nüchterner und thätiger Mann für ein einträgliches Geschäft; persönliche Empfehlungen und kleine Sicherheit verlangt. Schneider, 544 W. Madison Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Blacksmithhelfer an Wagenarbeit. 313 W. North Ave.

Verlangt: Presser an Westen oder Hosen. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 766 W. North Ave.

Verlangt: Mann gesetzten Alters zur Aushilfe im Saloon. Nachzufragen Mittwoch Abend nach 5 Uhr. 976 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Ein guter Abbügler an Shopröcken. 514 Paulina Str.

Verlangt: Ein Porter. 1824 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Weber an Rugs; stetige Arbeit. 4524 Cottage Grove Ave. 6mz,mdmi2w

Verlangt: Medizin-Agenten. Seebach, Peru, Ill. samodi

Verlangt: Ein älterer Mann, welcher Kniehosen bügeln kann. 278 Clybourn Place. samodi

Verlangt: Tapezierer, um Aufträge aufzunehmen nach unseren Musterbüchern, in Stadt und Land. Neue Muster, reiche Entwürfe, keine Schundwaare. American Wallpaper Co., 156—158 Wabash Ave. *

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar, um sich nützlich zu machen in einer Restauration und um das Geschäft zu übernehmen vom Eigenthümer für eine gewisse Zeit wegen andere Geschäfte; die Leute müssen vertrauenswürdig sein; das Geschäft kann auch verkauft werden bei monatlicher Abzahlung. Vorzusprechen 475 B S. State Str.

Verlangt: Ein guter Abbügler, Edge-Baisterin, Rock-Finishers, Maschinenmädchen; sofort. 202 West 19. Str. dmdo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Verheiratheter Mann sucht Stellung, ist tüchtig in Haus- und Gartenarbeit, kann auch gut mit Pferden umgehen. Adr.: B 265, Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Bau- und Maschinenschlosser, sowie Bicyclemacher, der am Feuer, Schraubstock und allen Maschinen tüchtig und erfahren ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, stetigen Platz in oder außerhalb Chicagos. Adr.: M 190, Abendpost. didosa

Gesucht: Bartender, lediger, nüchterner Mann, Empfehlungen, sucht Stelle. 423 W. Monroe Str. 7mz1w

Gesucht: Junger Mann, gedienter Kavallerist, sucht einen stetigen Platz. Th. Ziegler, 1571 N. Whipple Straße.

Gesucht: Erster Klasse Gärtner, ledig, kurz eingewandert, der in den größten Herrschaftshäusern in Wien, sowie im Wiener Stadtpark gearbeitet hat, sucht unter günstigen Bedingungen sofort Beschäftigung. F. Dolupil, 483 S. Sangamon Str., Chicago. dimd

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen, das in einem Grocery-Store gearbeitet hat. Lohn $3, Board und Room. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen (deutsche vorgezogen), 16 bis 20 Jahre alt, für Seiden-Fabrik in Michigan. Freie Fahrt. Guter Lohn. Abfahrt Samstag, 11. März.— Richardson Silk Co., 180 Adams Str. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen bei Kleidermacherin. — 708 Augusta Str.

Verlangt: Mädchen für Power Maschinen und Handnähen. 401 N. California Ave. dmdo

Verlangt: Gute Hand und Maschinenmädchen an Shopröcken. 26 Eugenie Str. didosa

Verlangt: Lehrmädchen an künstl. Blumen; Bezahlung während Lehrzeit. 276 Bissell Str.

Verlangt: Mädchen, Maschinen-Operators, Baisters und Finishers an Knaben-Röcken. 417 West 14. Str.

Verlangt: Erfahrene Skirt-Näherin außer dem Hause, Arbeit wird geliefert und abgeholt. — 868 N. Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen an Hosen-Tischen. 306 Noble Str. dmdo

Verlangt: Maschinenmädchen an Ladies Suits. 179 E. Division Str., 1. Floor. mdi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Damen-Röcken, mit oder ohne Erfahrung. 745 Elk Grove Ave., letzte Thür, Basement. mdmi

Verlangt: 10 erfahrene Operators an Nähmaschinen, Fuß- und Dampfkraft. 10 Finishers an seidenen Damen-Waists, nach Hause zu nehmen. 1195 Milwaukee Ave. samodimi

Verlangt: Maschinenmädchen an weißer Näharbeit. Stetige Arbeit. 581 Sedgwick Str. 1mz1w

Verlangt: Mädchen, die das Haargeschäft verstehen, und welche, die es erlernen wollen. Paris Fashion Co., 195 State Str. 1mz6t

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen von 17 bis 20 Jahren zur Hilfe im Haushalt. Fred. Scheide, 125 W. 43. Str., Ecke Dearborn Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen; reinliche, gute Beschäftigung. 176 E. Indiana Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 505 Ashland Boulevard. dimi

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 18 Jahren, ein Kind zu besorgen und im Hause zu helfen. 380 S. Morgan Str. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. George Schwitzner, 575 Blue Island Ave. dimi

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1754 N. Ashland Ave., im Delikatessen-Store.

Verlangt: 20 Mädchen für die besten Plätze. Frei. 42 Rees Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 827 West 21. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. M. Grusin, 580 S. Halsted Str.

Verlangt: Kleines Mädchen. Muß zu Hause schlafen. 32 Burling Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Zweien. Referenzen verlangt. 548 N. Robey Str., nahe Division.

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 614 Orchard Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. 160 Evanston Ave. dimi

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Köchinnen, viele Mädchen. Frei. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.— 275 West Division Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 49 Haddon Ave., nahe N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein deutsches tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 523 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in Familie. 244 Hampden Court, 1. Flat.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 18 Alice Place, nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 736 Hoyne Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre, im Hause zu helfen. Mrs. Hennig, 872 W. 22. Str. dmdo

Verlangt: Mädchen in amerikanischer Familie, für Hausarbeit. 356 Belden Ave., 1. Flat.

Verlangt: 100 Mädchen. Gute Plätze. — Roth, 284 West 14. Str.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen, sofort, für Hausarbeit. 730 Southport Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für alle Hausarbeiten. Lohn $4. — 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 407 Orchard Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen. Lohn $3. — 561 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Dr. A. S. Waiß, 531 Garfield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; auch zweites Mädchen. 3639 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit oder am Broiler. $6 die Woche. Monroe und Dearborn Str.

Verlangt: Kleines deutsches Mädchen, bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 834 37. Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 112 Fremont Str., Flat 1.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie, für gewöhnliche Arbeit. 352 24. Str.

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin. Muß Referenzen haben. Nachzufragen: A. Schulhof, 958 Belmont Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 5253 Princeton Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit 6709 S. Halsted Str.

Verlangt: 2 Mädchen, ein junges, im Restaurant und Boardinghaus. 2232 Archer Ave. mdi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Kindermädchen, Hausarbeitsmädchen werden untergebracht bei feinsten Familien durch Mrs. S. Mandel, 200 31. Straße. 6mz 1mt,mo—sa

Verlangt: Mädchen, 15—17 Jahr, bei 2 Leuten. 402 Wells Str., 1 Treppe links. mdi

Verlangt: Respektables Mädchen oder Frau ohne Anhang, evangel. Norddeutsche vorgezogen, für allgemeine Hausarbeit, bei zwei älteren Leuten, Nordseite Suburb. Lohn $3. Adr. K. 878 Abendpost. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim, Empfehlungen verlangt. S. Greeny, 4833 St. Lawrence Ave. modi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 497 La Salle Ave. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Zimmer 10, Lakeside Building. 3mz1w

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, Haushälterinnen. Eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinste Familien plazirt. Anna Mensel. 599 Wells Str. feb,28,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Dame sucht Stellung als Haushälterin bei gutsituirtem Herrn; gute Köchin. 70 Wisconsin Str. dimi

Gesucht: Eine anständige Frau, die tüchtig in jeder Arbeit ist, sucht Stellung als Haushälterin oder als Lunchköchin. Adr.: G 588, Abendpost.

Gesucht: Köchin, erster Klasse für Fleisch, sucht Stellung in Cafe oder Saloon; beste Empfehlung.— Adresse B. H. 1, Postoffice A.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 585 Southport Ave., hinten, oben. dmi

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Stellung in kleiner Familie. 615 Sedgwick Str., oben.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. 31 Willard Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blacksmith verlangt, um gutgehendes Schmiede-Geschäft zu kaufen, englische Sprache nicht nothwendig. Näheres unter M. 192 Abendpost. dmdo

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, Westseite, preiswürdig. 360 Sedgwick Str. dmdo

Zu verkaufen: Erster Klasse Eck-Saloon mit Sommergarten, Nordseite, nahe Polizeistation und Turnhalle. Billige Miethe. Lease 6 Jahre. Eigenthümer 8 Jahre alm Platze. Klein, 22, 163 Randolph Str. didosa

Zu verkaufen: Gutzahlender Kaffee- und Butter-Store, Nordseite. Besitzer kränklich. Billige Miethe. Große Vorräthe. Adr.: M. 193 Abendpost. dmdsa

$145 kauft gutgehenden Grocery-, Confectionery-Store, werth $300; seltene Gelegenheit für Deutschen. Billige Miethe. 672 Cortez Str., nahe Western Ave. und Division Str.

Zu verkaufen: Alt etablirte Union Candy-Route mit schönem Fuhrwerk, billig, wenn gleich genommen. 983 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Morgen-Zeitungsroute. 60 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Bicycle Repairshop, billig, wegen Abreise. 303 Centre Str., nahe Larrabee Str. 1mz1w

$1400, zwei Drittel Baar, kaufen gutgehendes 24 Zimmer Hotel in der Nähe des Courthauses. Gute Lease, billige Miethe. Agenten verbeten. Wegen Einzelheiten zu adressiren: B. 259 Abendpost. mdi

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ehrlicher Mann mit 700 Dollars in ein großes Profit abwerfendes Geschäft. Partner geht nach Deutschland. Flotter Verkäufer vorgezogen. — 520 N. Winchester Ave., eine Treppe, vorn. dmi

Partner verlangt: Junger Mann in einer Gärtnerei. 1571 Whipple Str.

Partner verlangt für ein gutes Signgeschäft, mit $200. Braucht kein Sign-Painter zu sein: muß nur Ordres einbringen. Adr. G. 580 Abendpost.

Verlangt: Partner, Bäcker, der Bäckerei selbstständig führen kann, Downtown-Distrikt, mit kleinem Kapital, Bäckerei im Gange. Nachzufragen 100 Washington Str., Room 1508, Reiger; oder Adresse: G 587, Abendpost.

Verlangt: Zigarrenmacherin als Partnerin. Brieflich zu beantworten. Adr. P 376, Abendpost.

Verlangt: Ehrlicher Mann mit 700 Dollars in ein großes Profit abwerfendes Geschäft. Partner geht nach Deutschland. Flotter Verkäufer vorgezogen. — 520 N. Winchester Ave., eine Treppe vorn. modi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Frontzimmer, passend für Office, schön möblirt.—Verlangt: Boarders. Mrs. Swartz, 93 Blue Island Ave., nahe Polk Str.

Zu vermiethen: Schön möblirte geheizte Zimmer 463 W. Randolph Str., nahe Union Park. —son

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht freundliches Zimmer in Privatfamilie, zwischen Chicago Ave. und Center Str. Keine Board. Adr.: K. 882 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,

Deutscher

—Advokat und Notar.—

Rath unentgeltlich.

18 Jahre Praxis in allen Gerichten.

160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5ag1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 101 Osgood Str. 28nov1j

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Collection-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone W. 1843. 22feb1j

Julius Goldzier. John L. Rogers. Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce. Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. *

Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Foxterrier, 4 Monate alt, gelbweiß, an Wells Str., zwischen Division und North Ave. — Gute Belohnung. 506 Wells Str.

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Household Loan Association. —
(Inkorporirt.)

85 Dearborn Straße, Zimmer 304.

Leicht zu borgen.

Leicht zu zahlen.

Geld jeden Betrages zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhaus-Scheine und andere Sicherheiten.

Wir borgen mehr Geld aus als irgend ein anderes Geschäft auf dieselbe Sicherheit.

Niedrige Raten.

Lange Zeit.

Schnelle Bedienung.

Günstige Bedingungen.

Keine Veröffentlichung.

Wohlwollende und höfliche Bedienung. —

Zahlungen den Umständen nach arrangirt, so daß Ihr ohne Unannehmlichkeiten oder Aerger abzahlen könnt. —

Keine Entfernung der Waaren; sie bleiben in Eurem ungestörten Besitz.

Personen, die in augenblicklicher Geldverlegenheit sind und unter allen Umständen die Oeffentlichkeit vermeiden wollen, sind uns am liebsten. Wir fragen nicht bei Euren Nachbarn oder Arbeitgeber nach. Euer Geschäft wird durchaus konfidentiell erledigt.

Bitte wegen Einzelheiten vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Es liegt in Eurem Interesse.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, so schreibt uns, wir schicken einen Vertrauensmann, Euch zu besuchen.

Hier wird deutsch gesprochen.

— Household Loan Association. —

85 Dearborn Straße, Zimmer 304.

24jan,didosa,1j

Geld zu verleihen

auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen

von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das

größte deutsche Geschäft

in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

128 LaSalle Straße, Zimmer 1.

10apr1j

—Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos.—

Otto C. Voelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u. s. w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u. s. w., ehe Ihr anderswo hingeht. Wenn Ihr nicht kommen könnt, dann bitte schickt Adresse und wir senden einen deutschen Mann nach Eurem Hause, welcher Euch alle Auskunft gibt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. Otto C. Voelcker, Geschäftsführer. 25jan* Nordwest-Ecke Randolph u. LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Privatmann, der in der Stadt sich höchsten Ansehens erfreut und von unfraglicher Zuverlässigkeit ist, macht irgend einem Herrn oder Dame Darlehen auf ihre Möbel oder Pianos in Summen von $15 bis $1000. Ich verleihe nur der Zinsen wegen. Durchaus keine anderen unnöthigen Kosten. Es liegt im Interesse Aller, die zu borgen wünschen, bei mir vorzusprechen und sie werden bedeutend sparen und den unangenehmen Formalitäten und der Oeffentlichkeit entgehen. Alle Geschäfte vertraulich abgewickelt. Keine Verbindung mit dem Loan Trust.— Mogg, 88 Washington Str., Zimmer 50. 22feb1j

Chicago Credit Company, 99 Washington Str, Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View.—Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office 534 Lincoln Av. gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock. Zimmer 28. Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 9febdsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,dido,sabw

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Die Revenue Loan and Building Association, 79 Dearborn Str., Zimmer 1614, verleiht Geld auf Grundeigenthum zu 6 Prozent Zinsen, ohne Premium und ohne Kommission. 6mz1mtuso

$10 zu $1500 Dollars zu verleihen, von Privatmann, auf erste Mortgage, auch zum Bauen, ohne Kommission. Keine Agenten. Adresse K. 873 Abendpost. smdi

Zu verleihen: Privat, Geld zu 5 und 6 Prozent auf Grundeigenthum. R. 681. 2mz,1w

Ohne Kommission Geld zu verleihen zu 4, 5 und 6%. — R. 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. 4mz,1m,exson

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Bester Tanzunterricht kostet $2.00 monatlich. Minna Schmidt, 601 Wells Str. Montags für Anfänger. — Verlangt: Kinder und junge Mädchen für Ballet-Schule. mz1,1w

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 852 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte, wohlbekannte Firma, welche schon an über dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitze von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.

Wer gesonnen ist, zum Frühjahr auf's Land zu gehen, sollte möglichst bald gehen, um noch etwas urbar zu machen, worauf er gleich säen und pflanzen kann und somit gleich im ersten Jahre eine Ernte hat.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher", schreibe man an die untenstehende Adresse, oder geht und spricht mit dem Vertreter der Firma, J. H. Koehler, welcher am Dienstag, den 14. März, von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, in seiner Chicagoer Office, im zweiten Stock No. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., für einen Tag zu sprechen sein wird.

Adresse: Wis. Valley Land Co., Wausau, Marathon Co., Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 2mz,dosadi,1m

Geflügelzucht! Zu verkaufen: $2000, theil Baar, Rest auf Zeit, 7 Acker Land, wovon 1½ Acker in Weinberg, Obstgarten, 8 Zimmer Wohnhaus und alle Gebäulichkeiten, die zu solch einem Platz gehören. 35 Meilen von Chicago, an der Wisconsin Central R. R. Wegen weiterer Information sich zu wenden an H. Feuerstein, Leighton, Ill. frsasodsofs

Gute 80 Acker Farm zu vertauschen gegen Property oder Schuhwaaren-, Grocery- oder Eisenstore-Lager. Will den Store nicht miethen. Waare wird weggemuved. Preis der Farm $800 ohne Einrichtung. — Box 186, Spring Lake, Mich. misadisa

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler.—Ullrich, 1409, 100 Washington Str. 27sep*

Zu verkaufen, oder für Chicago Grundeigenthum zu vertauschen: Eine 120 Acker Farm; billig. Bei A. Hahn, Sams, Taylor Co., Wis.

Nordseite.

Zu verkaufen: Ein Grundstück, 25×253 Fuß, mit 2 Frame Häusern; billig. 100 Orchard Str., nahe North Ave. 6mz1w

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Die Südwest-Ecke Harding Ave. und Augusta Str., Wasser und Sewer in der Straße, nur 2 Blocks von der Chicago Ave. Electric Car, 1 Block östl. von 40. Str., für $400 Cash. Beinahe geschenkt. Brauche Geld! Adr. P. 371 Abendpost. dmdo

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave., Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1300. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dz,didosabw

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Große Starr Uprights, $150; New York Upright, $100; ein Bargain. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str. *

Meacham Square, $25; Arion Square, $50; Marschal & Smith Square, $75; Steinway Square, $135. Lyon & Healy, Adams Str. und Wabash Ave. *

Pianos zu vermiethen. — Neue Uprights von brillantem Ton zu niedrigsten Raten. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str. *

Nur $110.00 für ein feines Bauer Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 682 Wells Str. nov1,1w

Für nur $40.00 ein feines Bose & Sons Rosewood Piano, volle Größe. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. nov,1,1w

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 173 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $13. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Grobe Leinwand oder Betttücher; bereits gewaschen, handgesponnene bevorzugt.— Adr.: B. 264 Abendpost.

Zu verkaufen: Gas-Fixtures mit Globes, für 6 Zimmer, $6. — U. S. Mfg. Co., 57 W. Washington Str. 4mz1w&son

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, wegen Abreise. 455 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Wagen mit Pferd; fehlerfrei und fromm; schönes Buggy-Pferd. 1939 W. Leland Ave., nahe Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, Besitzer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Av.

Zu verkaufen: Goat und Cart; billig. 754 Southport Ave.

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 9feb1m

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel und Hängelampe, sehr billig; wegen Umzug. Frau Jacobi, 371 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Möbel, billig. 170 Hudson Ave.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Merchantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 10, nahe Madison. Herman Schulz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29okt1j

Löhne, Wechsel, Miethe und Kostenrechnungen werden sofort für arme Leute kollektirt; keine Kosten, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Max Romie, Advokat, Conrad Geezie, Konstabler, 128—130 La Salle Str., Zimmer 6. Schneidet dies aus. 4mz,1w

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov1j

Heinze Company, 37—94 LaSalle Str. — Vermessungen und Zeichnungen sorgfältig ausgeführt. 2mz1m

Mrs. Margaret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 23jb,1mt

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm. *

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Intelligenter Handwerker, von angenehmer Erscheinung, 30 Jahre alt, ganz alleinstehend, seit acht Jahren beschäftigt in einer großen Fabrik, besitzt $800 Ersparnisse und verdient 60 Dollars monatlich, wünscht ein braves Mädchen zur Frau. Einem tugendhaften, alleinstehenden Mädchen bietet sich gute Gelegenheit, mit einem arbeitsamen Manne bekannt zu werden. Auskunft ertheilt Frau Goetzendorff, 376 E. Division Str.

Heirathsgesuch. Wittwe, 40 Jahre alt, ohne Anhang, stattliche und wohlgebaute Figur, gut konservirt, friedlichen Charakters, heiteren Temperaments, hat Sinn für Geschäft und Haus, mit $12,000 Vermögen in Grundeigenthum und in Baar, wünscht mit einem passenden Manne, ob Geschäft oder Arbeiter, wenn nur mit gutem Charakter, bekannt zu werden. Näheres durch G. Kühl, 498 N. Clark Str., 1. — Zu sprechen: 9—9 Abends.

Heirathsgesuch. Junger Mann, mosaisch, 27 J. alt, wünscht die Bekanntschaft mit junger Dame oder kinderlosen Wittwe gleichen Glaubens; etwas Vermögen erbeten; Damen werden um ihre Photographie gebeten und nicht zusagende portofrei retour gesandt. Nur solche von gutem Ruf brauchen sich zu melden. Verschwiegenheit Ehrensache. Agenten verbeten. Briefe sind zu richten unter der Adresse: M 791, Abendpost.

Die Pflastermeisterin.

Von Alfred Bock.

(Fortsetzung.)

VI.

Die Arbeit in Dietkirchen ging zu Ende. In die Fugen des Pflasters trieb man feinen nassen Sand und überlagerte alsdann die ganze Bahn mit einer dünnen Kiesschicht. Kleine Unebenheiten, die hier und da in der Pflasterung noch hervortraten, glich man mit der Ramme aus. Der Straßenaufseher nahm mit dem Bürgermeister und den Gemeinderäthen die Strecke ab und fand nichts auszusetzen. Auf seinen Wink fielen die Schranken, und gleich darauf rollte zur Ergötzung der versammelten Dorfbewohner das erste Fuhrwerk über das neue Pflaster. Es war ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte Dietkirchens. Seit Menschengedenken hatte man auf der Hauptdorfstraße bei schlechtem Wetter durch den dicksten Koth waten müssen, nunmehr freute man sich des Besitzes einer schönen Pflasterbahn und fühlte sich dadurch den beneideten Städten näher gerückt, wenn nicht ebenbürtig. Friedmar lohnte auf dem Platz seine Leute aus. An den beiden noch verbleibenden Tagen der Woche sollte gefeiert und den nächstfolgenden Montag die neue Arbeit in Ortenbach aufgenommen werden.

Der Bürgermeister trat auf den Pflastermeister zu.

„Du, Meister, ich steck' bei mir daheim ein Fäßchen an. Du gehst doch mit?"

Friedmar gab seine Zusage. Der Straßenaufseher hatte die Einladung bereits angenommen, dieweil er gern dabei war, wo der volle Becher umging. Die Gemeinderäthe machten die Gesellschaft vollständig, die sich alsbald in das Haus des Bürgermeisters begab. Das stattliche, zweistöckige Gebäude lag in der Mitte des Dorfes. Die Männer schritten die Front ab und traten in die Einfahrt, so daß jetzt der geräumige, von Stallungen und Scheunen umschlossene Hof vor ihnen lag. Alles deutete auf großen Wohlstand. Man machte einen Rundgang. Das Vieh in den Ställen war wohlgehalten, die Scheunen waren bis unter das Dach gefüllt. Der Aufseher sprach seine Anerkennung über die Sauberkeit aus, die hier herrschte. Die Dietkirchener sollten sich daran ein Beispiel nehmen. Die Gemeinderäthe, die gerade keine Musterwirthschaft führten, machten verdutzte Gesichter. Der Bürgermeister aber geleitete seine Gäste schmunzelnd in die „große Stube", wo sie die Bürgermeisterin, ein häßliches, zahnloses altes Weib, mit sauersüßem Lächeln empfing. Ein Faß Bier lag zum Anstich bereit, auf dem gedeckten Tisch luden verschiedene Wurstsorten und frisch gebackenes Roggenbrot zum Imbiß. Man ließ sich denn auch nicht lange nöthigen und griff wacker zu, während ein Knecht den Zapfen einschlug und die Gläser füllte. Bald kam Leben in die Gesellschaft. Die Unterhaltung drehte sich zunächst um die neue Pflasterbahn, deren Vollendung man feierte. Dann kam man auf die Straßen im Allgemeinen zu sprechen. Der Aufseher, der sich unter den Landleuten gern das Ansehen eines „studirten" Mannes gab, meinte, daß sich die Welt auf ihre guten Straßen jetzt nicht allzuviel einzubilden brauche. Man solle sich nur einmal vorstellen, daß die alten Perser schon viele hundert Jahre vor Christi Geburt eine Kunststraße bauten, die hundert Meilen lang war. Und gar die Römer. Die legten ihre Hauptstraßen nicht allein gut an, sie schmückten sie obendrein mit Meilenzeigern, Ruheplätzen und Heiligthümern. Der Kaiser Napoleon gab 277 Millionen Franken für den Straßenbau aus. Damals kam Geld unters Volk. Am schlechtesten war es in Deutschland mit den gebahnten Wegen bestellt. 1816 gab es in Preußen nur 500 Meilen Kunststraßen. Erst in den letzten siebzig Jahren wurden beträchtliche Mittel dafür aufgewandt.

Man folgte dem straßengeschichtlichen Exkurs des Beamten mit offenem Mund. Der Bürgermeister gab seinem Erstaunen Ausdruck, daß der Herr Aufseher das alles so gut im Kopf behalte. Dieser sagte geschmeichelt:

„Ich habe ein dickes Buch. Da steht's drin. Wenn es Sie interessirt, bring' ich's Ihnen mal mit."

„Lieber nicht," lachte der Bürgermeister, „das hängt mir zu hoch. Das geht schon mehr den Pflastermeister an. Noch dazu, wo der jetzt bei den Ortenbachern etwas Kunstmäßiges zusammenpflastern soll. Wie ist's Meister."

„Aus dem Buch thät' ich so wenig klug werden wie Du," sagte Friedmar. „Und dann wüßt' ich nicht, was es drüben in Ortenbach bei dem Pflasterwerk viel Kunstmäßiges geben sollt'."

„Oho, oho!" rief der Aufseher. „Was hab' ich neulich gesagt, wie ich das Pflaster beim Durchlaß wieder aufreißen ließ?"

„Hab's schier vergessen," erwiderte Friedmar, von dem selbstherrlichen Ton des Aufsehers unangenehm berührt.

„Pflastern ist auch eine Kunst, hab' ich gesagt."

„Wohl, wohl, Herr Aufseher. No, ich denk', an meiner Arbeit hier ist nichts mehr zu mäkeln."

„Behaupt' ich ja auch garnicht."

„Das muß man Dir lassen," nahm einer der Gemeinderäthe das Wort, „Du hast Deine Sach' gut gemacht, Meister." Die übrigen Gemeindeväter bestätigten das. Man trank einander zu. Auch der Aufseher, der gar nicht die Absicht hatte, den Meister zu reizen, schmetterte sein „Prost" dazwischen. Während dessen lachte der Bürgermeister hämisch vor sich hin, als ob er etwas Arglistiges ausbrüte.

„Von Ortenbach hast Du arg weit nach heim. Wie hältst Du's dann künftig?"

„Wann mir's zu spät wird, bleib' ich halt hier."

„Gelt', im Stern?"

„'s kann sein."

Der Bürgermeister lachte kurz auf.

„Oder im Einhorn, hä?"

Friedmar wurde unruhig. „Was schiert Dich denn das?"

Der Bürgermeister drohte mit dem Finger.

„Meister, Meister, ich steck's Deiner Frau."

„Was steckst Du meiner Frau."

„Ei, daß ihr euch so fein anblinzelt —Du und die kleine Einhornschlang'."

Es kochte in Friedmar.

„Das sind einfältige Redensarten."

„Sprechen Sie von der Lina., Bürgermeister?" fragte der Aufseher.

„Eben von der."

„Na, hören Sie mal. Auf die lass' ich nichts kommen. Ein prächtiges Mädel."

„Das sind so Ansichten, Herr Aufseher. Die Junge schlägt der Alten nach. 'Ne ungebietige Sippschaft. Die muß man kennen."

„Lassen Sie den Bürgermeister doch geifern, Herr Aufseher," sagte Friedmar scharf. „Als wüßt' man nicht, warum er den Frauensleut' im Einhorn was anhängen will."

Der Bürgermeister stellte das volle Glas, das er eben an den Mund setzen wollte, wieder vor sich hin.

„Was weißt Du dann?"

„Ei, daß Du's Einhorn schlucken wollt'st. Du hast 'nen ausgepichten Magen. Kannst schon was vertragen. Aber's Einhorn hat sich nicht schlucken lassen. Und die Frauenzimmer haben Dir selbigmal gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Dessentwegen bist Du so rabiat."

Der Bürgermeister schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrend in die Höhe sprangen.

„Das sind hundsgemeine Lügen."

„Ja, wenn Du Deine Gall' an den Leut' ausläß'st, darfst Du Dich nicht wundern, wenn man Deine Schlich' aufdeckt."

„Was? Du willst Dich an den Laden legen? Du schlechter Kerl. Die Spatzen pfeifen's auf dem Dach. Du hast's mit der Lina. Du sollst Dich schämen. Ein verheirath'er Mann."

Friedmar schwollen die Adern an der Stirn, und aus seinen Augen sprangen Funken. „Lügenmaul, das nimmst Du zurück."

„Fällt mir nicht ein."

Im Nu warf sich Friedmar auf den Bürgermeister und packte dessen Arme wie mit eisernen Klammern. Dieser wand sich in ohnmächtiger Wuth und stöhnte:

„Läss'st Du mich los, Du —"

Alle hatten sich von den Plätzen erhoben. Der Aufseher, dem der Schreck in die Glieder gefahren war, legte sich ins Mittel. „Um Himmelswillen, keinen Streit hier. Meister, so nehmen Sie doch Vernunft an." Die Gemeinderäthe zauderten, sich an den riesenstarken Mann heranzuwagen. Der aber schüttelte den Bürgermeister in rasendem Zorn.

„Das Mädchen verschimpfierst Du mir nicht. Da laß Deine schmutzigen Finger davon. Du Wucherjud'! Du saugst die Menschen aus und wälz'st Dich in Deinem unrechten Gut. Und wer sich nicht vor Dir duckt, den bespritzst Du mit Deiner giftigen Jauch'! Dich hab' ich erkannt. Das sag' ich Dir in Deinem eigenen Haus. Und bleib' keine Minut' mehr. Adjes!"

Mit dröhnenden Schritten verließ er das Zimmer. die Zurückbleibenden blickten ihm wie erstarrt nach. Der Auftritt hatte sich so schnell abgespielt, daß man jetzt erst zur klaren Besinnung darüber kam. Die Gemeinderäthe, als Kreaturen des Bürgermeisters, behaupteten, der Pflastermeister sei betrunken gewesen.

„Er war vollkommen nüchtern," sagte der Aufseher, und mit einem strengen Blick auf den Bürgermeister fügte er hinzu: „Ich mische mich nicht in die Sache. Aber Sie haben den Streit vom Zaun gebrochen."

„Was? Ich?" schrie der Bürgermeister.

„Jawohl. Sie hatten es darauf abgesehen, den Mann zu beleidigen. Und wie man in den Wald ruft, schallt's heraus."

Der Bürgermeister setzte eine trotzige Miene auf. „No, wann Sie den Mensch doch verdefendiren, Herr Aufseher. Mir kann's gleich sein. Ich weiß, was ich weiß. Und ich werd's ihm eintränken, dem Lumpsack." — — —

(Fortsetzung folgt.)

„Kleiner Anzeiger".

Wien, Anfang Februar.

Die Wiener Tagesblätter haben in ihrem Anzeigentheil eine Rubrik, welche der „Kleine Anzeiger" genannt wird, und eine ständige Serie bestimmter Inserate bringt, in denen ein Kulturforscher späterer Tage mühelos das Sittenleben unserer Zeit charakterisirt fände. Fast jede dieser Ankündigungen ist eine Illustration großstädtischen Treibens, und auf den nachdenklichen Leser wirken viele von ihnen wie verhallende Rufe in der Nacht: man hört Stimmen, ohne diejenigen zu sehen, die rufen.

Da ist die kinderlose Wittwe, die einen gutsituirten Mann mit etwas Vermögen sucht. Da ist der gebildete Ingenieur, der Verbindungen mit einer vermögenden Dame „behufs Heirath" anknüpfen will. Da ist das alleinstehende Fräulein, welches der langen Einsamkeit müde geworden ist, und der reiche Fabrikant, der nicht auf Vermögen sieht, sondern ein schönes und gebildetes Mädchen zur „Lebensgefährtin" haben will. Da ist der Kavalier, der mit verdecktem Visir nach einem zu verheirathenden Kapital auslugt — dieser Kavalier, der oft von hohem, manchmal sogar von höchstem Adel ist, und der es sehr eilig hat, mit der gesuchten Dame vor den Altar zu treten. Da ist der intelligente Arbeiter und die gewandte Köchin, der fesche Eisenbahnbeamte und der junge Mann, der keine Damenbekanntschaften hat — alle begeben sich in dies Revier, wo eine vollkommene Gleichheit herrscht, mit oder ohne Diskretion. Bald ist die „Ehe nicht ausgeschlossen," bald wird nur „ehrbare Annäherung" erwünscht — wie denn überhaupt das Wort „ehrbar" die denkbar größte Rolle in diesen Anzeigen spielt. Hier ist ein junger Mann, der sich langweilt und Anschluß sucht, und dort eine ästhetische Dame, die mit einem Herrn in „anregende" Korrespondenz zu treten wünscht. Einmal sucht eine junge Frau einen edlen und freigebigen Menschenfreund kennen zu lernen, das andere Mal will eine brünette Schöne die Bekanntschaft eines reichen, jedoch nur alten Herrn machen.

Einen großen Raum nehmen die Billets d'amour ein, die täglich in jeder Zeitung mindestens eine halbe Spalte füllen. Da liest man bald glühende Liebesworte, bald spöttige Zurückweisungen, bald flehentliche Bitten, bald resignirte Klagen; Dieser heuchelt sichtlich und ungeschickt, Jener bringt eine seltsam verwaschene Art gereimter Lyrik, und manchmal tauchen wahrhaft ernste, schmerzliche und ergreifende Bekenntnisse auf, viele Zeilen lang, den Jammer eines ganzen Lebens wie mit einem grellen Blitz erhellend. Es ist wie ein Stammeln aus den Tiefen, antwortlos verhallend.

Solcher Art ist der „Kleine Anzeiger": kupplerisch und verschwiegen, von drastischer Komik, doch bedeutungsreich. Es ist das Leben der verschlossenen Räume, das sich hier ein wenig vor uns entschleiert, und der Kleine Anzeiger ist wie Asmodi, der alle Dächer aller Häuser durchsichtig macht und Geheimniß auf Geheimniß enthüllt. Wie viel unbefriedigte Seelen, wie viel Zungen, die nur zu lallen vermögen und nicht einmal Worte finden für Wünsche, wie viel Betrug und List, wie viel Noth und verwundener Stolz, und vor Allem wie viel Liebe, welcher Aufwand an Liebe aller Art! Ein würdiges Studium für Moralisten, dies Brevier anonymer Leidenschaften.

König Roß.

In London weilt seit einiger Zeit ein ausländischer Monarch, der still und bescheiden, ohne Aufsehen zu erregen, in die Hauptstadt des britischen Reiches eingezogen ist. Sein Gefolge besteht aus einem einzigen Kammerdiener, der sich ohne weiteres auch den Titel Kanzler beilegen könnte. Der Souverän ist Se. Majestät Georg Ciunnies Roß, König der unter britischem Protektorat stehenden Keeling-Coco-Inseln und Gouverneur der kleinen Insel Natal, von Chamberlains Gnaden. Die Inseln liegen 1000 Kilometer südlich von Java. Majestät Roß ist schottischen Ursprungs und war dereinst simpler Student zu Glasgow. Sein Großvater, ein alter Seebär, entdeckte die 18 Keeling-Coco-Inseln und nahm sie in Besitz. England legte damals jedoch keinen Werth auf den regulären Besitz dieser Inselgruppe und überließ dem alten Roß und seinem Sohne die freie Verfügung darüber. Im Jahre 1840 wurde jedoch beschlossen, daß eine dieser Inseln den Namen Natal erhalten, die englische Flagge hissen und im Namen Englands von dem Entdecker und seinen Erben regiert werden sollte. Der jetzige Monarch ist 58 Jahre alt. Er hat im Jahre 1864, nach dem Tode seines Vaters, den Thron bestiegen. Seine Reise nach London wurde von Chamberlain veranlaßt, der einige Punkte bezüglich der Befestigung des Königsreichs regeln wollte. In Kurzem wird König Roß über eine Armee mit Artillerie und Arsenalen verfügen können. Den Vertretern der Presse erzählte der Monarch, daß sein kleines Reich das friedlichste der Welt sei. Seit 16 Jahren wurde dort kein einziges Verbrechen begangen. Die Todesstrafe, die noch niemals zur Anwendung kam, wurde 1870 abgeschafft und durch die Strafe der lebenslänglichen Verbannung ersetzt. Die Unterthanen des Königs sind Landleute, die ihren Lebensunterhalt fast ohne Mühe gewinnen und sehr glücklich leben. Ein Parlament, das sie beunruhigen könnte, gibt es nicht. Vor seiner Heimkehr will der beneidenswerthe König noch Paris, Rom, Berlin und Wien besuchen.

Englischer Spionagedienst.

Ueber englische Spionage in französischen Küstenstädten macht ein Pariser Blatt interessante Mittheilungen. Schon seit Jahren werden die französischen Häfen und Küsten von vortrefflich organisirten Spionen überwacht, die ganz offen und ungestört ihres Amtes walten. Die Methode ist einfach. Die britische Regierung entsendet in die großen Hafenstädte der Republik eine Anzahl tüchtiger Geheimpolizisten, die angeblich nur den Auftrag haben, die Spitzbuben zu ergreifen, welche sich auf den aus England kommenden Schiffen befinden. Diese Polizisten lassen sich in amtlicher Eigenschaft in der betreffenden Hafenstadt nieder, knüpfen Beziehungen zu der örtlichen Polizei an, die sie mit offenen Armen empfängt, und machen sich mit der französischen Sprache, den französischen Sitten und vor Allem mit allen Hilfsquellen der Landesvertheidigung in der betreffenden Gegend vertraut. Sie werden überall gut aufgenommen, besuchen den englischen Konsul und die englischen Landsleute, die in der Stadt wohnen, erfahren Alles, sehen Alles, kommen überall hin, selbst in Räume, die ein einfacher französischer Bürger niemals betreten dürfte. Der englische Geheimpolizist sucht angeblich Taschendiebe, in Wirklichkeit aber ist er nichts weiter, als ein gut besoldeter Spion. Wenn er wirklich einmal auch einen Dieb verhaftet, läuft die Nachricht bald durch die ganze Stadt, und überall ist von dem großen Dienste die Rede, den er dem französischen Staate geleistet hat. Die englischen Geheimen haben die Taschen voll Geld, fahren immer in den elegantesten Wagen spazieren und lassen gern etwas springen, wenn es gilt, die französischen Kollegen zu ködern. Schon seit zehn Jahren funktionirt dieser englische Spionagedienst, der dem britischen Marineamt eine Fülle werthvoller Informationen geliefert hat; jetzt, wo ein Krieg zwischen England und Frankreich jeden Tag ausbrechen kann, müssen diese Informationen der französischen Marine unberechenbaren Schaden bringen. Selbst nach Ausbruch eines Krieges dürfte die Spionage noch fortdauern, denn die englischen Polizisten haben unter der kosmopolitischen Bevölkerung der Hafenstädte Unterspione gefunden, die nicht Engländer sind, sondern irgend einer neutralen Nation angehören und daher im Stande sind, auch während der Feindseligkeiten den Spionagedienst fortzusetzen. Diese gleiche Spionage beschränkt sich übrigens nicht auf Frankreich, sondern umfaßt auch Belgien, Holland und die Nord-West-Küste Deutschlands. In Deutschland, so fügt das französische Blatt hinzu, werden die englischen Geheimen allerdings scharf beobachtet, und die deutschen Behörden sind nicht so liebenswürdig und gefällig, wie die französischen.

Die erste Wirkung von Schußwunden.

In einem Aufsatz der neuen Wochenschrift „Mutter Erde" über das Mausergewehr und seine Wirkung im spanisch-amerikanischen Kriege finden wir folgende neue Schilderungen der Art, wie Verletzungen durch Schußwunden zuerst gefühlt werden:

J. Creelman, Kriegskorrespondent einer amerikanischen Zeitung, beschreibt seine Verwundung mit folgenden Worten: „Als mich das Mausergeschoß traf, das mir den Arm zerschmetterte und ein Loch in den Rücken bohrte, hatte ich ein Gefühl, als hätte mir Jemand mit geballter Faust einen Schlag versetzt. Das Gefühl war ungefähr dasselbe, als hätte mir ein übermüthiger Freund von hinten einen etwas zu starken, aufmunternden Puff gegeben. Der Stoß machte mich schwanken, war aber nicht stark genug, mich umzuwerfen. Ich spürte das Geschoß weder am Eingangspunkte, wo es ein ganz kleines Loch hinterließ, noch am Ausgangspunkte, wo es ein Loch von drei und einem halben Zoll Durchmesser riß. Merkwürdig war, wie wenig Schmerz im ersten Augenblick die Kugel verursachte. Im nächsten Moment indessen schon spürte ich einen stechenden Schmerz in der Hand und sah meinen Arm lose herunterhängen, wie einen leeren Aermel. Der Knochen war gebrochen."

E. Marshall, einer von den Rough Riders, der bei La Quasima verwundet wurde, beschreibt seinen Unfall so: „Plötzlich fühlte ich einen Stoß im Rücken; derselbe war nicht besonders stark oder schmerzvoll. Es war, als hätte mir Jemand einen leichten Hieb versetzt. Ich fiel zu Boden und zu meinem Erstaunen konnte ich mich nicht wieder erheben. Ich hatte eine Mauserkugel erhalten. Diese verursacht ein sonderbar zischendes Geräusch, ganz verschieden von dem der alten Kugeln. Man glaubt, man könne den Kugeln ausweichen. Die Leute vom Rothen Kreuz kamen zuerst zu mir und verbanden mich. Dann untersuchte mich ein Arzt und sagte mir, daß ich nur noch einige Momente zu leben hätte, denn meine Wunde sei tödtlich. Ich fiel in Ohnmacht, und als ich erwachte, lag ich mit anderen Verwundeten unter einer Baumgruppe. Ohne Schmerzempfindung lag ich in dem langen Gras, und ich fand später viele Verwundete, welche eine ähnliche Erfahrung machten. Die Erklärung des Arztes, daß meine Wunde tödtlich sei, beeinflußte mich moralisch ebenso wenig, wie es die Wunde physisch that. Diese moralische und physische Gleichgültigkeit kann nur eine Folge der gewaltigen Erschütterung durch die Mauserkugel gewesen sein. Später, als sich meine Empfindung wieder regte, glaubte ich, rothglühende Nadeln seien in mein Rückgrat von oben bis unten geschossen worden. Die Ursache dieses Gefühls rührte von den in die Wunde gedrungenen Knochensplittern her."

Ein neues Egypten.

Der Grundstein, den am 12. Februar der Sohn der Königin von England im Namen des Khedive am oberen Nil gelegt hat, ist der Anfang zu der gewaltigsten Arbeit, die in Egypten seit der Erbauung der Pyramiden unternommen wurde. Und die Riesenbauten der Pharaonen, großartig in ihrer Eigenart, in ihrer religiösen und künstlerischen Bedeutung, wie sie waren, werden noch übertroffen werden durch das bei Assuan begonnene Werk. Der gewaltige Nil wird an der Stelle, wo er in ungebändigter Wucht sich donnernd über die Syenitriffe stürzt, die ihm den Weg in's Unterland und hin zum azurnen Spiegel des Mittelmeeres versperren, in Mauern und Wälle eingezwängt, und derselbe Strom, dessen Geschenk, wie Vater Herodot sagt, Egypten ist, soll nun im Oberland ein neues gesegnetes Egypten schaffen.

John Aird heißt der Mann, der das Riesenwerk ausführen wird, und sein Name, wie der von Lesseps, wird in der kommenden Zeit für das Land der Sonnenkönige tönenden Klang haben, anders als der Name des augenblicklichen Khedive, der auf dem Grundstein in Schellal eingeschnitten steht. Mancher einsichtige Forscher und Fachmann hat vor dem Engländer John Aird ähnliche Gedanken der Eindämmung des Niles gehabt, größer hat den Plan noch Keiner erfaßt! Egyptens Geschichte geht an 6000 Jahre v. Chr. zurück, und in schier endlose Zeilen führt uns der Anblick der mächtigen Steinkreise und Steinreihen, die Werkstätten der Steinwaffen am obern Nil. In jener fernen Periode des Landes, das auch damals schon regenlos war, hat man bereits kleine Anlagen gemacht zur Aufstauung der Wässer und zu ihrer Vertheilung über das dürstende Land. Die buntfarbigen Steintafeln der Tempel zeigen uns vielfach Tausende von Arbeitern mit der Ausschachtung von Kanälen beschäftigt. In unserer Zeit hat zuerst Napoleon, als er den Nil sah, den Plan zu einem Damm gehabt, der eine weitere Vertheilung der Fluthen des segenspendenden Stromes bezwecken sollte. Lord Nelson und General Abercrombie befaßten sich ebenfalls damit. Erst 40 Jahre später — 1837 — kam der Gedanke zur Ausführung.

Unterhalb von Kairo wurde der Nil gestaut. 24 Jahre währte die Arbeit an dem schwierigen Bau, aber als — 1863 — das breite, den Fluß überspannende Wehr erprobt wurde, erwiesen sich die Wälle zu schwach und, wären nicht alle Schleusen geöffnet worden, so wäre der Damm eingerissen worden. Danach baute Sir Colin Moncrieff das Wehr um, mit dem Erfolg, daß der Neubau seit 1884 für das Nildelta sich als ein wahrer Segen erwiesen hat. Der Umbau kostete über eine Viertelmillion Dollars — das Zehnfache hat er eingebracht!

Ungleich großartiger wird der Bau sein, der bei Schellal, etwa fünf Meilen südlich von Assuan, die Nilfluth stauen wird. Der massige Granitwall wird zwei Kilometer lang, siebenzig Fuß hoch, vierzig Fuß breit sein. Man kann sich vielleicht einen Begriff von der Großartigkeit des Planes machen, wenn man erfährt, daß hinter diesem Damme sich ein See ausbreiten wird, dreimal so groß als der Genfer See. Die Wasserfläche mit ihrem Inhalte von über 1000 Millionen Tonnen Wasser soll etwa 2500 Quadratkilometer bewässern. Wenn nach der sehnlichst in ganz Egypten erwarteten „Nacht des Tropfens,“ nach dem festlich gefeierten Beginne der Nilfluth, der Strom allmählich jene röthliche Farbe annimmt, die die Ankunft der lehmreichen Wasser des Hochlandes von Habesch verkündet, wenn die auf der gelben Fluth treibenden, dicht verfilzten Pflanzenrasen, mit gelbblühendem Ambatsch und grünem Papyrus, das Anwachsen des Bahr el Gazal und des Sobat vermelden, und wenn das Donnern der Stromschnellen bei Assiud Kunde gibt von dem Anschwellen der riesigen Quellseen in Uganda und längs des großen Urwaldes — dann steigen die Wasser des Niles an dem Damme so, daß der Strom über eine halbe Meile weit und über 30 Fuß tief ist. Dann müssen an der Stauung alle Schleusen geöffnet bleiben zum schnellen Durchlassen der Fluth. 54 Millionen Tonnen Wasser rauschen dann stündlich durch die Pforten des Dammes. Zu dieser Zeit bringt der Nil, besonders durch die Nebenflüsse aus den Alpen Abessiniens so viel Senkstoffe an Erde und Pflanzentheilen herab, daß wohl an drei Egypten daraus erschaffen werden könnten. Der neue Damm wird es möglich machen, von dem aus den Bergen niederströmenden Reichthume einen Theil aufzuhalten und nach Bedarf zu vertheilen. Nach Vollendung des Riesenwerkes wird Oberegypten — heute eine Wüste — in einigen Jahren ein grüner Garten werden, und Unteregypten wird reicher als je im Alterthume sein.

Die Insel Samos und der Sultan.

Der kleinen griechischen Insel Samos ist durch das Londoner Protokoll vom Jahre 1832 fast vollständige Unabhängigkeit unter der Oberhoheit des Sultans gesichert und man hört seitdem nur selten von politischen Wirren auf dem glücklichen Eilande. Der Fürst von Samos, Etienne Mussurus Bey eröffnete in der ersten Februar-Woche in Vathy, der Hauptstadt der Insel, das aus 42 Delegirten bestehende Parlament von Samos. Er konnte in seiner Thronrede darauf hinweisen, daß im vorigen Jahre ein namhafter Ueberschuß im Staatshaushalte erzielt, mannigfache Verbesserungen in der für die Insel besonders wichtigen Landwirthschaft eingeführt worden seien und daß der Sultan die Genehmigung zur Anlage von Häfen in Carlovassi und Marathocampo ertheilt habe, zu deren Herstellung ein einprozentiger Ein- und Ausfuhrzoll erhoben werden soll. Das Parlament brachte nach Verlesung der Thronrede ein dreifaches Hoch auf den Sultan aus, begann aber sofort nach der Wahl seines Vorsitzenden Themistokles Stefanides eine politische Aktion gegen seinen Fürsten. Im Namen der Majorität sandte Stefanidis ein mit den Unterschriften von 30 Abgeordneten versehenes Telegramm an den Großvezir, worin kurz und klar die Absetzung des Fürsten Mussurus Bey verlangt wurde. Das ist der im Allgemeinen übliche Geschäftsgang in Samos. Man muß zugeben, daß der Großherr sich so wenig als möglich in die Angelegenheiten der Insel einmischt. Er nimmt die Ernennung ihres Fürsten vor, vollzieht dann dessen feierliche Installation und überläßt es ihm dann, wie lange er mit dem Volk von Samos oder das Volk von Samos mit ihm auskommen will. Der Sultan hat aus eigenem Antrieb noch keinen Fürsten von Samos des Thrones entsetzt und er läßt, da der 300,000 Goldpiaster betragende jährliche Tribut mit Regelmäßigkeit abgeführt wird, die Samier nach ihrem Belieben schalten und walten. Gestorben ist soweit noch kein Fürst von Samos in Amt und Würden. Gewöhnlich werden die leichtbeweglichen und mit einem etwas hitzigen Temperament ausgestatteten Samier schon nach drei Jahren ihres Regenten überdrüssig und fordern dann ungestüm in Konstantinopel eine Veränderung. Dieselbe wird zumeist schon deshalb gewährt, um der Gefahr vorzubeugen, daß die Insulaner auf eigene Faust den vom Sultan ernannten Fürsten ermittiren und mit der nächsten Schiffsgelegenheit dorthin schicken, von wo er gekommen ist, nämlich nach dem Bosporus.

Ueber die Gründe der Unzufriedenheit des Parlamentes erfährt man, daß Fürst Mussurus es nicht verstanden hat, bei seiner neulichen längeren Anwesenheit in Konstantinopel die großherrliche Genehmigung für mehrere der Bevölkerung am Herzen liegende Vorlagen zu erreichen. Die Samier verlangen nämlich: 1) eine Erweiterung der Rechte der Abgeordneten, 2) die Bildung einer eigenen Postverwaltung (gegenwärtig unterhält die ottomanische Postverwaltung mehrere Bureaus auf der Insel), 3) eigene Stempelmarken für den Verkehr mit den Gerichten und 4) die Prägung eigener Nickel- und Silbermünzen. Fürst Mussurus Bey war der Ansicht, daß diese Forderungen die Grenzen der den Samiern gewährten Autonomie überschreiten, und er wollte deshalb erst die kaiserliche Genehmigung einholen, bevor er die Einbringung diesbezüglicher Gesetzentwürfe im Parlament gestattete. Nachdem aber das Großvezirat, wie vorauszusehen war, sich entschieden gegen die Forderungen erklärte, verweigerte auch Mussurus Bey seine Zustimmung zur Einbringung der Vorlagen. Außer diesen Gründen scheinen aber noch persönliche Angelegenheiten mitzuspielen. Mussurus-Bey ist ein sehr reicher Herr, aber auch geizig. Als Fürst von Samos bezieht er $10,000 jährlich, soll aber kaum den vierten Theil davon unter die Leute bringen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Sultan dem Willen des Parlamentes in Vathy Widerstand leisten wird.

Die Persönlichkeit Faures.

Nach dem heute noch schmerzlich beklagten Sadi Carnot war Felix Faure der populärste Präsident der zweiten Republik und wäre es bis zu seinem Tode noch in viel höherem Maße geblieben, wenn nicht die „Affaire“ auch auf ihn die tiefen Schatten des Streites und Hasses geworfen hätte.

Der elegante, schlanke Mann mit dem stark gelichteten Blondhaar, dem „Monocle“ und der stets tadellosen Kleidung war eine repräsentative Persönlichkeit ersten Ranges; er vereinigte in sich die Schlichtheit des Bürgers mit der selbstbewußten Würde des Mannes, der gewohnt war, Herr zu sein und Befehle zu geben. Als eigener Unternehmer seiner großen Gerberei in Havre und dann als Rhederei-Direktor hatte er sich die seiner Figur wohl passenden Alluren des Großkaufmanns angewöhnt und diese waren ihm, dem klugen, tüchtigen und arbeitsamen Mann, auch in seiner politischen Karriere sehr zu statten gekommen.

Hinzu trat die reine Makellosigkeit eines vornehmen Charakters. Ein einziges Mal hatten seine Feinde versucht, ihn mit „Enthüllungen“ aus seinem Privatleben zu treffen, und dieser Versuch hatte mit dem vollen Triumph Faures geendet. Seine Gattin war die Tochter eines gewissen Bellurt, der nach Veruntreuung von öffentlichen Geldern geflüchtet und in Amerika verschollen war. Faure hatte das Mädchen im Hauses ihres Adoptivvaters Guinot kennen gelernt und geheirathet, „da man einer Unschuldigen die Vergehungen anderer nicht anrechnen kann.“ Statt einer Schwäche hatten Faures Feinde eine wahrhaft edle That enthüllt.

Faures großangelegte, gesellschaftliche Repräsentation wurde auch dadurch gefördert, daß er sich in verhältnißmäßig jungen Jahren schon für seine Erholung zum vortrefflichen [illegible] und Reiter ausgebildet hatte. Um solche Erholung genießen zu können war Faure ein Frühaufsteher, der um sechs Uhr Morgens bereits angezogen war und sein erstes Frühmal genommen hatte. Als Unter-Staatssekretär und Minister brachte er damit seine Untergebenen und Bittsteller in Verzweiflung; er hielt seine Sprechstunde von 6—8 Uhr Morgens, also zu einer Zeit, da der Pariser vielleicht „noch“, aber niemals „schon“ auf ist.

Durch die angewöhnte Selbstverständlichkeit solcher Gewohnheiten vermochte er das Zeremoniell mit dem seit der Ermordung Carnots der Präsident der Republik gehütet wird, leichter zu wahren, als Casimir-Perier, dem alles als Protzenthum ausgelegt worden war. Faure behielt den Spitzenreiter vor seinem Galawagen, und trotz vereinzelter Proteste ließen es sich die Pariser gefallen, daß die Straßen polizeilich gehütet wurden, durch die er fuhr. Solche Beliebtheit hat freilich nicht gehindert, daß der französische Humor auch an ihm seine Scherze übte, daß namentlich die Karrikaturen-Zeichner den großen „Elegant“ mit dem Augenglas zur ständigen komischen Figur machten. Auch darf nicht verkannt werden, daß gerade in der letzten Zeit sein Auftreten, das man denn doch für allzu anspruchsvoll hielt, ihm viele Feinde machte und den Spottnamen Felix der Erste eintrug. Faure's bevorzugter Sommeraufenthalt war das reizende Schloß Rambouillet mit seiner herrlichen Entenjagd.

In Paris war Faure regelmäßig um 6 Uhr Morgens auf und machte mit einem Offizier seines militärischen Stabes einen Spazierritt im Bois de Boulogne. Um 9 Uhr saß Faure in seinem Kabinet und erledigte die Regierungsgeschäfte. Dann nahm er das Dejeuner mit seiner Frau und seiner Tochter ein. Der Nachmittag gehörte Audienzen, Besuchen und sonstiger Repräsentation. Nach dem Diner wurde das Theater besucht, sofern nicht andere Gesellschaftsverpflichtungen vorlagen.

Faure bezog als Präsident eine Apanage von 1,200,000 Francs und hat davon nichts gespart. Auch der Wohlthätigkeit wurde er mit Freigebigkeit gerecht, und auf diesem Gebiete wurde er von seiner guten, mehr bürgerlich gearteten Frau und seiner vortrefflichen Tochter Lucie kräftig unterstützt. Diese zwei Damen haben sich bei den Armen in Paris den Ruf von guten Feen erworben.

Die ärgsten Unbequemlichkeiten hat ihm das „Protokoll“ bereitet. Das ist das Zeremonienamt des Präsidenten, welches unter der Leitung des ehemaligen Diplomaten Crozier sich mit der Erfindung und Neuauffrischung monarchischer Zeremonien beschäftigt, die für bürgerliche Präsidenten zwar ungeeignet, aber höchst lästig sind. Alle Anekdoten, daß intime Freunde Faures von den Jagden ausgeschlossen wurden, weil sie ungefragt den Präsidenten angesprochen hatten, daß die Reden des Präsidenten bei Empfängen eine fast lächerliche Gleichmäßigkeit bekundeten, hat nicht Faure, sondern das „Protokoll“ verschuldet.

So wird wohl die Geschichte Frankreichs diesem Präsidenten eine achtungsvolle und sympathische Erinnerung bewahren.

Lord Salisbury und die reisenden Engländer.

Die Lord-Kommissäre des englischen Schatzamtes haben die Aufmerksamkeit des Premierministers auf die alljährlich anwachsenden Rechnungen gelenkt, welche von den Botschaften und Legationen des Königreichs für Liebesmahle und Festessen vorgelegt werden. Eine in dieser Sache veranstaltete Umfrage hat nun dem Lord Salisbury Gelegenheit geboten, an die Botschaften und sonstigen Legationen ein vertrauliches Rundschreiben zu richten, welches sich mit der Gastfreundschaft beschäftigt. Es wird hier erklärt, daß durchaus nicht jeder Engländer, der in Geschäften, zu seinem Vergnügen oder wegen seiner Gesundheit sich in anderen Hauptstädten aufhält, berechtigt sei, deshalb schon die Gastfreundschaft des Vertreters der Königin oder deren Regierung in Anspruch zu nehmen. Ohne irgend wie das Recht der Botschafter und Gesandten, ihre Freunde zu Tisch zu laden, einschränken zu wollen, müßte doch festgestellt werden, daß es nicht angehe, wenn die lieben Landsleute in auswärtigen Residenzen eine großen Theil ihrer Mahlzeiten auf Staatskosten einnehmen. Auch Empfehlungsbriefe des Staatssekretärs seien noch nicht immer als Anweisungen auf Diners und Soupers aufzufassen. Der Premier überläßt es der Weisheit seiner diplomatischen Freunde, ihre Gastfreundschaft mit den Rücksichten auf den Staatshaushalt in Einklang zu bringen.

— Das genügt. — Inspektor: Bist Du denn auch ein gewissenhafter Hirte? — Hirt: Das will ich meinen, Herr, ich hab' sogar schon gräfliche Ochsen gehütet!

— Modern. — Guten Tag, Frau Unkchen. — Guten Dag, Frau Tunkchen. — Hären Se, was hat Se denn Ihr Herr Gemahl ze Weihnachten aus'n Oriente mitgebracht? — E reizendes Odalisgenkostiehm!